Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 246 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Dienstag, den 8. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Justiz und Volksströmung.

Als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Justiz in Preußen in einigen Fällen sich in den Dienst der herrschenden Politik stellte, erregte dies im Lande selbst und weit über dessen Grenzen hinaus eine so lebhafte Entrüstung, daß noch lange Zeit nachher unter der Einwirkung dieser Stimmung das Reichsgericht dort nicht hinkam, wohin es ja eigentlich gehörte, nämlich nach der Reichshauptstadt. Man wollte schon durch die räumliche Entfernung des höchsten Gerichtshofes von dem Zentrum der Politik verhüten, daß etwa die Entscheidungen dieses Gerichtshofes irgendwie von politischen Erwägungen beeinflußt würden.

So sehr man auch im Prinzip der Ansicht zustimmen muß, daß die Urteile der Gerichtshöfe, wie das ganze Gerichtsverfahren überhaupt, sich den politischen Einflüssen entziehen soll, so sollte doch andererseits die Justiz sich durchaus in Fühlung halten mit den Volksströmungen, soweit diese nicht etwa mit der rasch wechselnden aura popularis identisch sind, sondern eine Fortentwicklung der sittlichen Auffassungen bedeuten.

Als einen derartigen Fortschritt muß man es bezeichnen, daß das Empfinden des Volkes für die Notwendigkeit einer gleichartigen Behandlung von Uebeltätern des Standes oder der politischen Gesinnung immer schärfer geworden ist. Als es beispielsweise hieß, der zu langer Gefängnisstrafe verurteilte Prinz Arenberg genieße in Hannover Freiheiten, die mit dem Ernste einer Gefängnisstrafe schlechthin nicht in Einklang zu bringen wären, war es allerdings nur die Sozialdemokratie, die den Fall agitatorisch ausbeutete, aber der Unwille darüber hielt sich nicht innerhalb der Grenzen dieser oder irgend einer andern Partei und ebenso war die Genugtuung, als der Prinz nach einem andern Gefängnisse, wo eine schärfere Beaufsichtigung gesichert erscheint, überführt wurde, eine ganz allgemeine.

Aehnlich verhält es sich mit der Verhaftung des sozialistischen Redakteurs Leid und der Ablehnung des Antrages auf Haftentlassung gegen Kaution. Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir von vornherein, daß, wenn sich, wie zu hoffen ist, die Kaiserinselgeschichte des „Vorwärts" als haltlose Erfindung erweist, wir eine energische Bestrafung des verantwortlichen Redakteurs mit Genugtuung begrüßen würden. Die Verhaftung und die dauernde Inhafthaltung hingegen bedauern wir auf das Lebhafteste und wir müssen der sicherlich durchaus nicht sozialdemokratischen „Täglichen Rundschau" völlig zustimmen, wenn sie einmal der Ansicht ist, daß diese Inhafthaltung die Geschäfte des „Vorwärts" fördert und wenn sie zweitens die Gründe der Haftentlassung als völlig unzureichend erklärt. Uns scheint gerade in diesem Falle nicht der mindeste Fluchtverdacht vorzuliegen, denn Leid würde nie wagen, gegen den Willen der Partei zu fliehen, weil er damit brotlos gemacht wäre, und mit dem Willen der Partei würde er gewiß nicht fliehen, weil dadurch erstens das Zentralorgan der Partei grenzenlos blamiert wäre, und weil zweitens damit ein Präzedenz geschaffen wäre, auf dem die Berichte künftighin bei der Behandlung straffälliger sozialistischer Redakteure fußen könnten.

Was ist die Folge des Verfahrens im Falle Leid? Daß die Sozialdemokratie unterstellt, ihre Parteigenossen würden von der Justiz schlechter behandelt, als die Anhänger anderer Parteien. Der Unwille über ein derartiges Vorgehen der Behörden ist allgemein, aber den Vorteil hat allein die Sozialdemokratie.

Ganz ebenso verhält es sich beispielsweise mit der Verurteilung Hüsseners durch das Oberkriegsgericht zu einer der allgemeinen Auffassung noch viel zu milden Strafe. Auch hier war die Mißstimmung über dies Urteil in allen bürgerlichen Parteien gleich groß, aber wenn dieses Urteil, das kurz nach Beendigung der Wahlen ergangen ist, drei Wochen vorher gefallen wäre, so wären voraussichtlich noch ein halbes Dutzend Sozialdemokraten mehr in das Parlament entsandt worden. Auch mit den im allgemeinen recht milden Urteilen der Kriegsgerichte in den leider ziemlich zahlreich zur Aburteilung kommenden Mißhandlungsfällen ist es nicht anders: immer wieder sehen wir, wie die Sozialdemokratie es sich angelegen sein läßt, die strenge Bestrafung, die gemeine Soldaten wegen Insubordination usw. trifft, zu kontrastieren mit der milden Bestrafung straffälliger Unteroffiziere oder Offiziere.

Wir wollen gewiß nicht, daß die bürgerlichen oder militärischen Gerichte sich ihr Urteil quasi von der Furcht vor der Sozialdemokratie diktieren lassen, aber wenn sie sehen, daß die Urteile nur allzuoft nicht in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Empfinden der Nation stehen, so sollten sie doch diesem Empfinden Rechnung tragen. Die Justiz ist ja doch nicht ein wesenloses Schemen, sondern ebenso eine Staatsinstitution, wie alle andern staatlichen Einrichtungen, der Staat aber ist nichts anderes, als die Zusammenfassung der Allgemeinheit. Deswegen befindte sich eine Justiz, die mit dieser Allgemeinheit ist, auf dem toten Gleise.

Im Frankfurter Pfandhaus.



Am Schalter und im Verwahrsam.

Vierter Verbandstag der deutschen Mietervereine.

(Nachdr. verb.)

Hg **Dresden**, 5. September.

Der vierte Verbandstag des Verbandes deutscher Mietervereine wurde heute früh hier eröffnet. Anwesend sind die Vertreter von etwa 30 Mietervereinen. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Türk (Dresden) spricht seine Befriedigung aus, daß zum erstenmale ein Verbandstag der Mietervereine durch die städtischen Behörden besucht werde. Er begrüßt freudig die Vertreter des Rats und der Stadtverordneten der Stadt Dresden. (Lebh. Bravo!)

Bürgermeister Haetichel (Dresden) führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus: Starke Verbände seien notwendig zur Vertretung gemeinsamer Interessen. Derartige starke Verbände könnten auch die anscheinend widerstrebenden Interessen, wie sie von den Hausbesitzern und Mietern vertreten werden, zu einer Einigung und Harmonie der Interessen führen. Dieser Ausgleich würde für beide Teile gleich segensreich sein. (Lebhafter Beifall.)

Zum ersten Beratungsgegenstand: Errichtung von Mietsschiedsgerichten sprach Rechtsanwalt Müller von Berneck (Dresden). Eine schnelle Entscheidung bei Mietsstreitigkeiten sei wünschenswert. Die Versuche an verschiedenen Orten mit privaten Mietsschiedsgerichten haben sich nicht bewährt. Empfehlenswert wäre allein eine staatliche Institution unter recht starker Hinzuziehung des Laienelements. Der zweite Referent Welke (Koburg) berichtete über das in Koburg bestehende Mietsschiedsgericht, das sich durchaus bewährt habe. Ueber diese Frage entspann sich eine längere Debatte.

Eichelbacher (Würzburg) hält die Einrichtung von Mietsschiedsgerichten für eine soziale Notwendigkeit. Rechtsanwalt Häckel (Meißen) würde es für richtiger halten, wenn der Verein darauf hinwirken wollte, daß Mietsstreitigkeiten von den ordentlichen Gerichten als eilige Sachen behandelt werden. Schmidt (Frankfurt a. M.) verweist auf die wenig günstigen Erfahrungen mit den Privat-Schiedsgerichten in Frankfurt und empfiehlt Schiedsgerichte nach Art der Gewerbegerichte. Häncke (Steglitz): Die Hauptursache der Mietsstreitigkeiten sei in den Mietskontrakten der Hausbesitzer zu suchen, die meist dem Bürgerlichen Gesetzbuch direkt zuwiderliefen. Hier müsse die Tätigkeit des Verbandes einsetzen. Das Bürgerliche Gesetzbuch müsse für die Miesverträge bindend sein. (Beifall.)

Nach einer weiteren Debatte, an der sich Treppe (Koburg), Sandrock (Kassel), Pröse (Plauen) beteiligten, wurde ein Antrag Müller von Berneck angenommen: Die Einrichtung von Mietsschiedsgerichten im Sinne der Zivilprozeßordnung ist nicht zu empfehlen. Weiter wurde (Antrag Welke-Koburg) beschlossen: Die Errichtung von Einigungsämtern ist zu empfehlen.

Der nächste Punkt betraf Wohnungsinspektion und Wohnungspflege. Schriftsteller Dr. Scheven (Dresden) bedauert,

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von **O. Elster.**

3) (Nachdruck verboten.)

Er zog ein kleines, schwarzes Etui hervor und öffnete es. Eine allerliebste, goldene Brosche mit einer großen, milchweißen Perle schimmerte Anna entgegen. Einen Augenblick starrte sie das kleine, glänzende Ding fassungslos an; aber ihr ganzes Herz und ihr kluger Sinn sagten ihr sogleich, daß purer Edelmut den jungen Mann nicht zu solcher Freigebigkeit verleiten konnte. Die Beschämung über die unverfrorene Art sich ihr zu nähern, erpreßte ihr Tränen. Sie wich in die äußerste Ecke der Küche zurück. „Gehen Sie fort, Herr Mantzel", flüsterte sie mit heiserer Stimme „oder ich rufe meinen Vater. Redliche Absicht führt Sie nicht hierher — ich danke Ihnen für Ihr Geschenk und für Ihre Freundlichkeit und bitte Sie, mich in Zukunft mit beiden zu verschonen —"

„Aber, Anna —"

„Lassen Sie mich oder ich rufe meine Eltern!"

„Na, denn nicht", rief Max ärgerlich, klappte das Etui zu und verbarg es wieder in seine Brusttasche seines Jacketts. Dann schritt er davon, in der Tür blieb er indessen noch einmal stehen und wandte sich um. Ueber sein Gesicht flog wieder das schlaue, frivole Lächeln.

„Ich hätte Sie nicht für so töricht gehalten, Anna", sagte er leise. „Hier in Berlin herrscht eine freiere Luft, wie in Euren Bergen. Sie werdens auch noch lernen, wie man sich hier amüsiert. Machen Sie nur erst einmal andere Bekanntschaften, dann werden Sie schon sehen, wie flott und frei Ihre Altersgenossen hier leben, und Sie könnens besser haben, wie alle anderen, denn ich habs dazu. — „Na, und nun auf Wiedersehen, Sie kleine Wildkatze Sie."

Er warf ihr eine Kußhand zu, lachte sie nochmals verschmitzt an und trat in das Zimmer zu ihren Eltern zurück.

Anna preßte aufschluchzend die Hände vor das Gesicht. Ach, wäre sie doch daheim in ihren Bergen geblieben! Doch nein, auch in den heimatlichen Bergen wohnte die Falschheit, die Untreue. Hatte sie es nicht selbst erfahren? Hatten sie Falschheit und Untreue nicht aus der Heimat vertrieben?

Trotzig warf sie das Haupt empor. Sie wollte nicht weinen, sie wollte von der Welt nichts besseres erwarten, als sie zu bieten vermochte. Sie wollte stark und stolz bleiben, sich nicht der Schmach und der Sünde um des falschen Glanzes willen beugen, aber auch nicht dem Schmerze. Die Welt, das Leben erschienen ihr jetzt in einem ganz anderen Lichte, wie noch vor wenigen Wochen. Eine durchsichtige Helle lag über der Welt, über dem Leben jetzt, klar und deutlich schauten ihre Augen jetzt auf den Grund aller Dinge, auf den Grund der Herzen aller Menschen, und während sie früher für alle Menschen freundliches, mildes, mitleidiges Entgegenkommen gezeigt, während sie früher jedem Menschen Vertrauen geschenkt, stand sie jetzt allen Menschen gleichsam feindlich gegenüber, sah sie jetzt in jedem Menschen einen schlauen Feind, der sie zu überlisten, zu betrügen strebte.

Ein grenzenloser Schmerz, eine tiefe Enttäuschung hatten sie aus der Heimat getrieben, aber dieser Schmerz, diese Enttäuschung wappneten sie für den Kampf mit der Welt, mit dem Leben.

Die Begegnung mit Herrn Mantzel hatte sie in ihrem Stolz nur noch gestärkt; sie glaubte jetzt, die Welt zu kennen, sie fühlte sich stark genug zum Kampf mit allem Lug und Trug dieser Welt.

6. Kapitel.

Friedrich Gerhard befand sich in seiner neuen Würde als Portier in der ersten Zeit sehr behaglich. Ueber viel Arbeit brauchte er nicht zu klagen, seine Frau und Anna verrichteten die Hausarbeit fast ganz allein. Sie fegten den Hof, scheuerten die Treppen, putzten die großen Flurfenster und fegten die Straße. Eine leichte Arbeit war es nicht, denn das Haus besaß fünf Stockwerke und bildete mit seinen zwei Neben- und zwei Hinterhäusern eigentlich einen großen Komplex von mehreren Gebäuden, in denen wohl dreißig Familien, große und kleine, vornehme und geringe, reiche und arme wohnten. Die Hinterhäuser machten Friedrich Gerhard am meisten zu schaffen; die Frauen und Kinder der dort wohnenden kleinen Familien in der von der Frau „Baumeister" gewünschten Ruhe zu halten, war eine schwierige Aufgabe und oft mußte sich der neue Portier über die altklugen Berliner Kinder und die redegewandten Frauen aus dem Hinterhause ärgern.

So kam er auch heute nachmittag von einem Streit aus dem Hinterhause ärgerlich erregt zurück und warf sich mit einem derben Wort in den alten Korbsessel, der neben dem kleinen Fenster der Portierloge stand.

„Das Wetter soll in das Weibervolk schlagen," murmelte er. „Will lieber ein Dutzend wilde Rangen in Räson halten, als zwei von jenen Weibern —"

Er wollte sich zur Beruhigung eine Pfeife anzünden, als sich ein bärtiges Gesicht zu dem kleinen Fenster niederbeugte und eine behaarte Hand an die Scheibe klopfte.

„He, Fritze Gerhard, hab' ich Dir endlich gefunden," rief eine rauhe Stimme. „Zwei Stunden schon such ich auf der Bülowstraße nach Deiner werten Person."

Gerhard sprang auf und öffnete das Fenster.

„Bartels, bist Du es wirklich?" rief er erstaunt.

„Freilich, in leibhaftiger Person. Erkennst mich wohl gar nicht in meiner neuen Kluft? Was — fein? Direkt aus die Goldene Hundertzehn."

Mit diesen Worten strich er wohlgefällig über den dunkelbraunen, wolligen Anzug, den er statt der Friesjacke der früheren Zeit trug.

„Warte, ich öffne die Tür," — sagte Gerhard und faßte nach der Handhabe zum Oeffnen der Haustür.

„Nee, laß man," entgegnete lachend der lange Bartels. „Komm Du raus aus Deinem Loch — der abgeschnittene Riese erwartet uns in der Destille nebenan."

„Einen Augenblick — ich komme —"

Gerhard war durchaus nicht angenehm überrascht durch den Besuch des alten Freundes. Er mochte jetzt nicht gern an die frühere Zeit erinnert werden, und wurde sogar heftig, wenn seine Frau davon sprach. „Das ist vorbei und gewesen," pflegte er zu sagen, „und wir wollen lieber nicht mehr daran denken."

Er rief Anna, die in der Küche beschäftigt war, zu, daß sie auf die Haustür achten solle, ergriff seinen Hut und eilte durch den direkten Ausgang der Kellerwohnung auf die Straße.

„Donner und Doria," lachte Bartels, ihm die Hand schüttelnd „hast Dich auch zu Deinem Vorteil verändert. Ja in Berlin wird man ein anderer Mensch."

„Aber nun sag' mir, wo kommst Du her?"

„Nun, erst müssen wir einen schmettern auf unser glückliches Wiedersehen, und dann wollen wir uns unsere Erlebnisse erzählen."

Er faßte Gerhard unter den Arm und führte ihn in die Destille im Nebenhause, wo sie der „abgeschnittene Riese" mit lautem Halloh empfing.

„Meine Herrens, nich so laut," mahnte der dicke Wirt der in Hemdsärmeln hinter dem mit allerhand „Leckerbissen" bedeckten Büfett stand, und die fast ebenso dicke Wirtin, die im Hintergrunde ein Butterbrot strich, brummte: „'s sind noch andere Gäste ins Lokal —"

„Nanu," rief der lange Bartels, „man wird hier doch noch für sein Geld 'ne Lippe riskieren können!"

Damit warf er mehrere blanke Taler auf den Tisch. „Bringen Sie uns mal drei Weiße un 'ne Flasche Gilka — aber vom echten Faß —"

Als der Wirt sich von der Zahlungsfähigkeit seiner Gäste überzeugt hatte, wurde er höflicher und beeilte sich, das Verlangte auf den frisch gescheuerten Tisch zu stellen.

„Und nun erzähle mal, wie es Dir in Deine neue Stellung gefällt," wandte sich Bartels an Gerhard.

„Na," entgegnete dieser, indem er einen Gilka hinunterkippte, „soweit ganz gut bis auf den Aerger mit den Weibern und Kindern im Hinterhause."

„Darüber mußt Du Dir nicht ärgern," meinte phlegmatisch der abgeschnittene Riese.

(Fortsetzung folgt.)

daß auf dem Gebiete der Wohnungspflege noch zu wenig getan sei. Es müßte nach Art des vom Hamburger Wohnungsamtes herausgegebenen sehr guten aber nur auf Hamburger Verhältnisse zugeschnittenen Büchelchen ein Leitfaden für Wohnungspflege überall herausgegeben werden. Redner befürwortet weiter die Errichtung eines Wohnungsamtes im Anschluß an das Reichsamt des Innern. Das Amt habe dann darauf zu sehen, daß in allen Bundesstaaten gesetzlich eine Wohnungsinspektion sowie Einrichtungen zur Wohnungspflege eingeführt und durchgeführt werde (Beifall.)

Nach kurzer Debatte wurde folgender Antrag des Referenten angenommen: „Der Verband deutscher Mietervereine beauftragt seinen Verbandsvorstand, beim nächsten Reichstag eine Petition einzubringen, welche eine die reichsgesetzliche Einführung einer Wohnungsinspektion fordert."

Weiter wurde gemäß bereits früher gefaßten Beschlüssen der Vorstand beauftragt, einen Normalmietsvertrag auszuarbeiten.

Zum Preußischen Wohnungsgesetzentwurf empfahl Hänicke (Steglitz, folgenden Antrag: „Der Verband deutscher Mietervereine begrüßt, da auf eine reichsgesetzliche Regelung der Wohnungsfrage in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist, die aus der Vorlegung des preußischen Gesetzentwurfs zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse erkennbare Absicht der Regierung wenigstens für Preußen durch eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen einzelne Punkte des Wohnungswesens einheitlich zu regeln. Er verkennt nicht, daß die Bestimmungen des Entwurfs bei richtiger Anwendung eine geringe Besserung der Wohnungsverhältnisse wohl herbeiführen können, bedauert jedoch, daß die Regierung davon abgesehen hat, eine Wohnungsfürsorge im großen Stile vorzubereiten, und dazu würde vor allem die Bereitstellung eines größeren Staatskredits in Verbindung mit der Bildung von Baubanken, die Ausbildung des Enteignungsrechtes, eine soziale Boden- und Steuerpolitik sowie eine Aenderung des Gemeindewahlrechts gehören. Der deutsche Mieterverband spricht die Erwartung aus, daß die Regierung auf dem mit dem Entwurf betretenen Wege stetig fortschreitet und in absehbarer Zeit eine alle Teile des Wohnungswesens umfassende gesetzliche Regelung ermöglichen werde. Auf Antrag des Redakteurs Schuhmacher (Berlin) wurde eine Kommission eingesetzt und dieser die Resolution als Material überwiesen.

Zur Reform der Städteordnung wurde nach einem Referat vom Lehrer Beck (Dresden) beschlossen: „Der Verbandstag des Mietervereins erachtet die Beseitigung derjenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche den Hausbesitzern in den Gemeindevertretungen von vornherein eine bestimmte Anzahl der zu wählenden Vertreter der Bürger (meist mindestens die Hälfte) zusichert, für eine Forderung der Gerechtigkeit. Er erblickt in dieser Bestimmung eine Bevorzugung der Hausbesitzer, für welche die Gründe nicht mehr geltend gemacht werden können, welche in früheren Zeiten dafür sprechen konnten. Die Bevorrechtigung führt lediglich zu einer Interessenvertretung, welche geeignet ist, die Gemeinden in den ihr gestellten Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Wohnungsfrage, zu hemmen."

Zum Schluß beschäftigte sich der Verbandstag in geschlossener Sitzung mit inneren Verbandsangelegenheiten.

12. ordentliche Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine.

(Nachdr. verb.)

Hg **Mainz**, 6. September.

I.

Im Kasino „Hof zum Gutenberg" nahm heute die 12. ordentliche Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine unter zahlreicher Beteiligung von Delegirten der angeschlossenen Gewerbevereine sowie von Vertretern der gewerblichen Korporationen und Staatsbehörden ihren Anfang, nachdem heute früh bereits die Hauptversammlung des „Gewerbevereins für das Großherzogtum Hessen" vorausgegangen war. Nach dem vom Verbandsvorsitzenden Noack (Darmstadt) der Hauptversammlung des Gesamtverbandes vorgelegten Geschäftsbericht gehören dem Verbande 964 Vereine mit 109 606 Mitgliedern an. Hiervon sind 73 739 d. i. 67 Prozent Handwerker. Der Verband, der früher sich fast nur auf Süddeutschland, Mittel- und Westdeutschland erstreckte, beginnt jetzt auch im Norden und Osten des Reiches Boden zu fassen. Es gehören ihm bereits seit langem an die Unterverbände Mecklenburg und Hannover. Im letzten Jahre sind dem Verband weiter beigetreten: der schlesische Zentralgewerbeverein, der gewerbliche Zentralverein der Provinz Ostpreußen und es steht der Beitritt des Verbandes sächsischer Gewerbevereine in Aussicht. Auch mit der Direktion des Zentralgewerbevereins für die Provinz Westpreußen sind Verhandlungen wegen des Beitritts eingeleitet worden.

Der Geschäftsbericht verbreitet sich sodann ausführlich über das Verhältnis der Gewerbevereine zu den Innungen. Beide Gruppen könnten nebeneinander in lauterem Wettbewerb zum Besten des deutschen Gewerbestandes arbeiten. Der Verband sei niemals Gegner der Innungen gewesen und stehe noch heute auf dem Standpunkt, daß Innungen und Gewerbevereine gleich wichtige Faktoren seien und daß beide nebeneinander wie bisher friedlich bestehen können und sollen. Daß ferner ihre Aufgaben und ihre Tätigkeit sich ergänzen können. Der Verband betrachte es als ein Glück, daß die neue Gewerbeordnung bei der Organisation des Handwerks nicht alle über einen Kamm geschoren habe; die verschiedenen Bedürfnisse erforderten verschiedene Gebilde.

Zur Frage des

Befähigungsnachweises im Handwerk

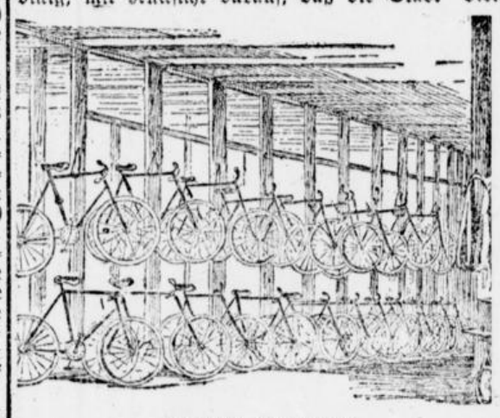
verweist der Bericht auf die sehr eingehende Abhandlung, die der badische Landesverband über diese Frage veröffentlicht hat: darin sei in sachlicher und ruhiger Weise diese Frage von verschiedenen Seiten beleuchtet und erörtert worden. (Der Verband der badischen Gewerbevereine erklärt sich zum Schluß unumwunden als Gegner des obligatorischen Befähigungsnachweises in der Weise, wie er gefordert werde.) „Zweifellos", fährt der Bericht fort, „wird die badische Abhandlung wesentlich zur Klärung dieser Angelegenheit beitragen. Zu einer Behandlung auf diesem Verbandstage lag noch keine Veranlassung vor. Zunächst mögen sich die Ansichten in den Unterverbänden noch mehr klären. Weiterhin aber dürfte es doch geboten sein, in Organisationsfragen nicht mit der Geschwindigkeit elementarer Kräfte vorzugehen. Noch keine drei Jahre sind verflossen, seit mit der Einführung des freiwilligen Befähigungsnachweises der Meisterprüfungen begonnen worden ist. Der Zudrang zu denselben ist über Erwarten groß, der praktische Erfolg aber läßt sich in dieser kurzen Zeit noch nicht übersehen. Eine Reihe von Jahren wird notwendig sein zur Beurteilung, ob diese Art des Befähigungsnachweises genügen wird zur sachlichen Kräftigung und sittlichen Hebung des Handwerkerstandes. Dann mögen die gewonnenen Erfahrungen den Ausschlag geben, ob und nach welcher Richtung weitere Maßnahmen versucht werden sollen."

Das Pfandhaus der Stadt Frankfurt.

(Zu unserem Bilde auf Seite 1.)

Pfandhäuser sind nicht zu entbehren. Sie füllen im Geldverkehr der weniger Bemittelten, und oft auch der Wohlhabenderen eine Lücke aus, deren Vorhandensein sich sonst wohl sehr unangenehm bemerkbar machen würde. Das Pfandhaus ist ein Institut, das Jedem auf eine Unterlage hin sofort eine Summe Geldes vorstreckt und nicht nach der Persönlichkeit des Betreffenden oder nach seiner Kreditmündigkeit fragt. Das Pfandhaus scheidet, wie kein anderes Institut, die Person von der Sache und beschäftigt sich nur mit dieser. Als Unterlage, als Beleihungsgegenstand wird alles genommen, was irgend einen Wert besitzt; es wird geschätzt u. danach die Beleihungssumme festgesetzt. Diese Einfachheit des Verkehrs wird, wie wir später sehen werden, oft zur größten Wohltat für den Darlehnsuchenden. Da sich weiterhin das Pfandhaus für sein Darlehn verhältnismäßig hohe Zinsen zahlen läßt, so fällt für den Darlehnsnehmer jede Ursache fort, anzunehmen, es werde ihm etwa eine Gefälligkeit erwiesen. Es ist ein Geschäft, das hier abgeschlossen wird; und diese Erkenntnis ist für diejenigen von nicht zu unterschätzendem moralischen Wert, die sich in einer Notlage befinden und ohne das Pfandhaus auf den Weg der Bitte gewiesen wären.

Es ist klar, daß ein solches gemeinnütziges Institut seine Wirksamkeit am besten entwickeln kann, wenn es von dem Staate oder der Stadt unterhalten wird. Abgesehen von der Sicherheit, die die Stadt unter allen Umständen bietet, ist sie (oder natürlich auch der Staat) allein in der Lage, ein Pfandhaus zu einem wohltätig wirkenden Institut auszubauen, ohne auf Gewinn sehen zu müssen. Ein städtisches Pfandhaus wird also, viel eher als eine Privatleihanstalt, höhere Darlehnssummen geben und niedlichere Zinssätze berechnen können. Dabei läßt es sich nicht vermeiden, daß die Stadt in die Lage kommen kann, zu den Unterhaltungskosten des Pfandhauses einen Zuschuß beizutragen, was aber, nur gerecht und billig, mit Rücksicht darauf, daß die Stadt viele



Versetzte Fahrräder.

gemeinnützige Anstalten, die oft von geringerer Bedeutung als das Pfandhaus sind, unterhält.

Das „Pfandhaus der Stadt Frankfurt" entspricht im allgemeinen den Forderungen, die an eine städtische Leihanstalt gestellt werden müssen. Und wenn wir davon absehen, daß der Kreis der zu beleihenden Gegenstände vielleicht größer, die Zinsen dagegen etwas niedriger sein könnten, so ist die Einrichtung des Instituts musterhaft zu nennen.

Es ist ein interessantes Gebäude, das alte Pfandhaus der Stadt Frankfurt. Es kann sich freilich äußerlich kaum einem der romantischen, alten Bauwerke Frankfurts vergleichen, es ist kahl und einfach, aber es hat den Reiz einer historischen Vergangenheit. Denn im Anfang des Jahres 1739 wurde das „Pfandamt" in einigen Räumen des alten Katharinenklosters errichtet. Und hier entwickelte es sich, allmählich von dem ganzen Gebäude Beschlag nehmend, zu seiner heutigen Bedeutung. Das Pfandhaus enthält heute außer den Bureauräumen 33 große Säle, in denen, unter äußerster Ausdehnung des Raumes, die Pfänder aufbewahrt sind. Und schon längst genügen diese 33 Säle nicht mehr; die Stadt wird sich bereits in den nächsten Jahren zu einem Anbau entschließen müssen.

Die Werte, die im Pfandhause aufgespeichert sind, schwanken, je nach der Jahreszeit, zwischen ein und eineinhalb Millionen Mark. Der letzte Jahresbericht (1901—02) beziffert die in Versatz gegebenen Gegenstände auf 132 710 Stück mit einem Beleihungswert von 986 095 Mark; die ausgelösten Gegenstände auf 127 491 Stück mit einer Pfandschuld von 937 564 Mark. Die Feuerversicherung der aufgestapelten Pfänder ist gegenwärtig auf der Grundlage eines Schätzungswertes von 1 200 000 Mark abgeschlossen. Die höchste Pfandschuld, die gegenwärtig auf einem Brillantenschmuck ruht, beträgt 2500 Mk. Mehr wie 10 000 Mark werden auf einen Wertgegenstand nicht ausgeliehen. Brillanten und wollene Sachen werden mit der Hälfte, alle anderen Gegenstände mit zwei Drittel des Schätzungswertes beliehen.

Diese Ziffern lassen erkennen, daß der Betrieb sehr groß ist und mit peinlicher Sorgfalt geregelt sein muß. Jeder Lagersaal ist deshalb für die Aufnahme einer bestimmten Kategorie von Gegenständen eingerichtet, und innerhalb der Säle ist jedes einzelne Stück durch ein sinnreiches Nummernsystem leicht zu finden. Jedes Stück trägt ferner dieselbe Nummer, die auf dem Pfandschein vermerkt ist. So ist dafür Sorge getragen, daß der Betrieb übersichtlich ist und sich ungestört abwickeln kann.

Für die Sicherheit der Pfänder sind sämtliche Beamte solidarisch haftbar. Außerdem werden von dem Direktor, dem die Leitung des Instituts obliegt, täglich etwa hundert Stichproben daraufhin vorgenommen, ob die Pfänder, die nach den Büchern vorhanden sein müssen, auch tatsächlich da sind, und ob die Gelder, mit denen die Pfänder eingelöst sind, auch an die Kasse abgeführt sind.

Der Hauptteil der Lagerräume dient natürlich der Aufbewahrung von Garderobesachen. Unendliche Mengen von Winter- und anderen Mänteln, von Anzügen, von Frauenkleidern, von Wäschepaketen sind hier aufgehäuft. Es mag bemerkt sein, daß in den letzten Jahren im Pfandhause keinerlei Mottenschaden zu verzeichnen gewesen ist, während früher der Mottenschaden recht beträchtlich war. In fast sämtlichen Sälen sind ferner die Wände mit Wanduhren, neben- und übereinander, dicht tapeziert. Die Wanduhr ist ein sehr beliebter Gegenstand zum Versetzen; er kann am ersten in der Familie entbehrt werden und erzielt eine verhältnismäßig hohe Beleihungssumme. Ebenso sind Kamin- und Sockeluhren in großer Anzahl vorhanden. In einem anderen Teil des Hauses sind in mehreren Sälen Fahrräder, Schuhe und Stiefel untergebracht. Es sind für diese Gegenstände besonders kühle Räume ausgesucht. Fahrräder werden übrigens höchstens mit 30 Mark beliehen, was manchem Radler schon eine große Enttäuschung bereitet hat. An einem anderen Orte finden wir so viele Musikinstrumente aufgestellt, daß auch die größte Kapelle ihren Bedarf decken könnte. Große Regale bergen dann viele hunderte von Operngläsern, Revolvern und — Photographieapparaten. Die letzteren werden zum Sommer sämtlich wieder eingelöst; im August ist kein Apparat mehr auf dem Lager. Auch viele Haushaltungsgegenstände sind hier aufgestapelt: Wagen, Obstpressen, Christbaumständer, Kopierpressen usw. Vielleicht die, im Werte niedrigsten Pfandobjekte sind die Schirme, die in unglaublicher Menge hier „stehengelassen" sind. In anderen Abteilungen sind Nähmaschinen, Pelze, Teppiche u. a. m. untergebracht.

Es ist verständlich, daß die Verwaltung dieser großen Lagerräume große Kosten erfordert, und daraus erklärt es sich auch, daß der Zinssatz trotz eines von der Stadt geleisteten Zuschusses von etwa 20 000 Mark jährlich noch immer 12 Prozent beträgt.

Der Skandal in der römischen Aristokratie.

Lebensversicherungsschwindel und kein Ende.

Der seltsame Fall der Gräfin Ubadelli in Rom verwickelt sich immer mehr. Die Gräfin hat bekanntlich versucht, eine Lebensversicherungsgesellschaft zu betrügen, indem sie ihre Schwester versicherte und sie dann in einer Dachkammer verbarg, während sie sich eine Schwerkranke aus dem Hospital holte und sie in ihrem Hause als ihre angebliche Schwester sterben ließ. Aber dieser Betrug ist nicht der einzige, dessen sich die Gräfin schuldig machte. Sie hatte eine Tochter, ein bildschönes, liebenswürdiges Mädchen, Giorgina. Nun hat die Polizei herausgefunden, daß auch hier eine Fälschung des Familienstandes vorliegt.

Die junge Komtesse ist in Wahrheit die Tochter einer Wäscherin Lisa Rossi, als deren neuntes Kind sie geboren wurde und den Namen Gwendoline erhielt. Die Gräfin hatte vor ihrer Verheiratung mit dem Grafen Ubaldelli intime Beziehungen zu einem bekannten italienischen Politiker und Abgeordneten. Ein Mädchen entstammte diesem Verhältnis. Aber das Kind starb bald nach der Geburt und die Mutter verheimlichte den Tod des Kindes dem Vater und beauftragte ihre Wäscherin, ihr einen Ersatz zu schaffen, da sie den Geliebten mit allen Mitteln an sich fesseln wollte. Die Wäscherin brachte das eben geborene Kind einer Kollegin, das nun als die wirkliche Tochter der Gräfin aufgezogen wurde. Die echte Mutter des Kindes verkehrte weiter im Hause, wusch für die Gräfin und begleitete das heranwachsende Mädchen zur Schule. Eines Tages, auf einem dieser Schulgänge, gestand die Wäscherin der Kleinen, daß sie eigentlich ihre wahre Mutter sei. „Ja, du bist meine Nährmutter!" erwiderte das Kind, „das hat mir Mama gesagt." „Nein, nein, ich bin deine leibliche Mutter — du bist mein Fleisch und Blut!" Das Kind schüttelte nur den Kopf, und so stand die Begleiterin von weiteren Versuchen ab.

Eines Tages forderte die Wäscherin von der Gräfin ihr Kind zurück. „Willst Du mit ihr?" fragte diese. „Was wirst Du aus ihr machen? Höchstens auch eine Wäscherin. Lasse sie mir, unter meiner Fürsorge winkt ihr ein glänzendes Leben, eine reiche Heirat, eine glänzende Zukunft!" Kurz, sie wußte durch glänzende Bilder, die sie der armen Frau vorzauberte, sie zum neuen Verzicht auf ihre Mutterrechte zu bewegen. Es existieren tatsächlich zwei standesamtliche Akte über die Geburt der jungen Dame: als Gwendolina und als Giorgina. Sie wurde so genannt nach dem Vater des verstorbenen Kindchens, der Giorgio heißt und von dem die Gräfin große Summen für die Erziehung seiner angeblichen Tochter erpreßte. Sie hatte auch offenbar mit ihr große Heiratspläne vor.

Giorgina wurde in all den Ansprüchen und Lebensgewohnheiten einer Dame der großen Welt erzogen. Wie furchtbar war ihre Enttäuschung, als jetzt, anläßlich der Verhaftung der Gräfin, die Wahrheit an den Tag kam. Sie weinte und schrie, sie nannte die Polizei Lügner und wollte nichts glauben. Sie blieb fest dabei, daß sie die wahre Tochter der Gräfin sei. Die Polizei sollte sie ihrer richtigen Mutter wieder übergeben. Es kam zu einer überaus dramatischen Szene zwischen den beiden Frauen, und Giorgina-Gwendolina rief in tiefstem Entsetzen aus: „Unmöglich! Undenkbar! Ich bin zu sehr an das vornehme Leben gewöhnt! Im Hause Ubaldelli wurde ich als Komtesse behandelt — welche Opfer müßte ich mir im Hause meiner leiblichen Mutter auferlegen." Man erlaubte ihr, aus der Wohnung der Gräfin ihre Kleider, ihre Wäsche mitzunehmen. Sie furh fort zu klagen: „Meine Mutter, meine wirkliche Mutter ist die, welche mich erzogen, die mich mit aller Sorgfalt umgeben hat, die mich pflegte, wenn ich krank war — sie und keine andere als die Gräfin Ubaldelli erkenne ich als meine Mutter an." Das bedauernswerte Mädchen will man ein Kloster aufsuchen.

Mittlerweile gelang es, festzustellen, daß die Gräfin nicht nur ihren ganzen Familienstand gefälscht hat, sondern überhaupt sich beständig in den dunkelsten Geschäften bewegte. Sie nutzte ihre hohen Beziehungen aus, um reichen Leuten Stellungen, Auszeichnungen, Beförderungen zu verschaffen, um für Gefangene reglementwidrige Erleichterungen oder Begnadigungen zu erwirken — natürlich alles gegen Geld. Besorgung von Adelsverleihungen war ihre Spezialität. Einem reichen Manne, der 50 000 Lire für ein Asyl hergab, hat sie nachgewiesenermaßen den Grafentitel verschafft. In allen Ministerien soll sie Helfershelfer gehabt haben, und ihnen dürfte sie es jetzt wesentlich verdanken, wenn sie, wie man bereits munkelt, für unzurechnungsfähig erklärt werden dürfte.

Deutschland.

Vom Kaisermanöver. Der Kaiser, der am Sonntag Halle a. d. Saale besuchte, fuhr Montag früh 6 Uhr im Vierergespann von Merseburg in das Manövergelände. Die Kriegslage ist folgende: eine rote Armee, welche über Eisenach, Weimar, Naumburg vormarschierte, ist östlich von Leipzig von einer über Dresden vorgegangenen blauen Armee geschlagen und zum Rückzug in der Richtung auf Halle—Merseburg gezwungen worden. Von der roten Armee standen am Montag das 4. Korps und die Kavallerie-Division A nordwestlich von Weißenfels, das 11. Korps nordwestlich von Merseburg. Von der blauen Armee gingen das 12. und das 19. Armeekorps, sowie die Kavallerie-Division B aus einer Linie Groß-Tölzig—Knautnaundorf—Groitzsch nach Westen vor, überschritten teilweise die Saale und bedrohten den rechten Flügel der Roten mit Umfassung. Außer dem Kaiser wohnten König Georg von Sachsen und die anderen Fürstlichkeiten der Aktion bei. Die Umfassung gelang. General v. Treitschke, der Führer der Blauen, konnte seinen energischen Vorstoß durchführen. Die 23. Division erschien überraschend schnell bei Dehlitz und überschritt dort die Saale. General v. Wittich, der den Oberbefehl über die Roten hat, ließ sich nach dem Bericht des „B. L.-A." verleiten, die Höhen östlich von Roßbach nach Osten zu verlassen, wahrscheinlich, um den Feind am Ueberschreiten der Saale zu verhindern; dazu waren aber die Bewegungen von Blau schon zu weit gediehen. Rot wurde zurückgeschlagen. Der Kaiser biwakierte nachts und übernimmt wahrscheinlich am heutigen Dienstag die Führung der roten Armee. Ferner wird berichtet, daß der Kaiser die Führer ermahnt hat, bei der Befehlserteilung lediglich die Kriegsmäßigkeit im Auge zu behalten; es seien keinerlei andere Rücksichten maßgebend.

Durch das persönliche Eingreifen des Kaisers wurde am Sonnabend, wie der „Post" aus Leipzig gemeldet wird, ein Unglück verhütet. Als der Kaiser mit dem König Georg nach Beendigung der Parade des 19. Armeekorps abritt, hatte sich längs des Weges eine vieltausendköpfige Menge aufgestellt, welche beide Fürsten mit Tücherschwenken und Hochrufen begrüßte. Hierdurch wurden einige Pferde der spalierbildenden Ulanenabteilung unruhig. Da die Fürstlichkeiten inzwischen dicht bei der gefährdeten Stelle angelangt waren, so drängten die Ulanen ihre Rosse in die dichten Reihen der dahinterstehenden, sich nach vorn schiebenden Zuschauer. Die Tiere wurden noch aufgeregter, sie bäumten sich hoch auf und schlugen aus. Der Kaiser, der die dem Publikum drohende Gefahr sofort erkannt hatte, hielt an und befahl den Ulanen, sich unverzüglich ihm anzuschließen und mit ihm abzureiten. Nachdem dies geschehen, setzte der Monarch unter neuen Huldigungen des Publikums seinen Ritt zur Stadt fort.

Die Kaiserin traf Montag-Vormittag in Magdeburg ein und stattete der Augustaschule einen Besuch ab. Abends kehrte sie nach Potsdam zurück.

Konteradmiral Frhr. v. Maltzahn tritt in den Ruhestand. Er hat sich besonders als Direktor der Marineakademie große Verdienste erworben.

Korvettenkapitän Lans, der Bezwinger der Takufords, wird demnächst mit der Tochter des Kommerzienrats v. Cöler in Hannover getraut werden.

In Bayern soll das Frauenstudium erleichtert werden, wenn eine Mitteilung des „B. T." zutrifft, daß der Senat der Universität Erlangen beschlossen hat, in Zukunft studierende Frauen ebenso zu behandeln wie Männer. Das heißt, deutsche Frauen, die das Abiturientenexamen bestanden haben, und Ausländerinnen, die eine dem deutschen Abiturientenexamen entsprechende Bildung nachweisen können, werden zur Immatrikulation zugelassen.

Die Wassersnot in Metz ist behoben. Die Sperre über die Bouillonquelle ist aufgehoben worden. Die Bevölkerung atmet auf.

Das diesjährige Hochwasser hat, wie aus Breslau berichtet wird, in Schlesien einen Schaden von über 20 Millionen Mark verursacht, während die preußische Regierung bisher 10 Millionen zur Verfügung gestellt hat. Insgesamt waren 81 000 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche überschwemmt gewesen. Zur Zahlung der fälligen Hypothekenzinsen sollen die Notleidenden am 1. Oktober größere Summen erhalten.

Miquels Denkmal. Die Stadt Frankfurt am Main hat ihren langjährigen und hochverdienten Oberbürgermeister, dem Finanzminister Dr. von Miquel, ein Denkmal errichtet, das am heutigen Dienstag, dem 8. September, an dem sich der Todestag des unvergessenen Mannes zum zweiten Male jährt, feierlich enthüllt wird. Miquel ist es vergönnt gewesen, den Zeitgenossen sein Bild so tief einzuprägen, daß es heute noch überall in frischer Erinnerung lebt und daraus sobald auch nicht entschwinden wird. Miquels Büste sieht der Vorüberfahrende aus dem Arbeitszimmer des gegenwärtigen Finanzministers in dem hinteren Kastanienwäldchen zu Berlin gelegenen Palais hervorleuchten. Herr von Rheinbaben wird am besten wissen, wie großen Dank Preußen dem Verstorbenen schuldet, dessen Denkmal heute enthüllt wird. Miquel könnte viel populärer sein, als er es in der Tat geworden ist, wenn er in den Jahren des Ueberflusses, also um die Mitte der Neunziger, das Geld mit vollen Händen ausgestreut hätte. Zusammengebracht und aufgespeichert hatte er Unsummen. Miquel aber war groß genug, auf diesen Augenblickserfolg zu verzichten, um Vorräte für magere Jahre zu schaffen, deren Erscheinen damals für ganz unmöglich gehalten wurde. Und die mageren Jahre kamen, aber die Staatskassen waren wohl gefüllt, der preußische Staatshaushalt blieb vor Fehlbeträgen bewahrt. Man spricht gegenwärtig viel von einer Reichsfinanzreform, die von dem neuen Schatzsekretär, Freiherrn von Stengel eingeleitet werden soll. Geschieht das, so wird Miquels in der kommenden Reichstagssession besonders häufig gedacht werden, denn er war Jahre lang der Bannerträger des Reichsfinanzreformgedankens. Ueber Miquels Charakter sind je und je mehr abfällige als lobende Urteile laut geworden, sein tiefes und umfassendes Wissen, sein Ideenreichtum, sein Scharfblick, seine Rednergabe haben allgemein Anerkennung gefunden. Auch eine Arbeitskraft von ganz hervorragender Stärke war Frankfurts großer Oberbürgermeister, Preußens unerreichter Finanzminister. Die Ruhe war ihm der Tod, seine Verabschiedung aus dem Amte hat er nur vier Monate überlebt. Miquel war ehrgeizig, sein Streben war von Jugend an, nachdem er die Sturm- und Drangperiode überwunden, auf die Erreichung hoher und höchster Aemter gerichtet. Als der junge 31jährige Rechtsanwalt Johannes Miquel in Göttingen einmal gefragt wurde, weshalb er sich um die Bürgermeisterstelle in Osnabrück bewerbe, da er doch in Göttingen eine so vorzügliche Praxis und angenehme Stellung habe, erwiderte er: Ja, mein Lieber, der Weg vom Bürgermeister zum Minister ist leichter als der vom Rechtsanwalt zum Minister. Und als Oberbürgermeister wurde ihm dann auch später, freilich erst nach langen, langen Jahren das seine innersten Herzenswünsche erfüllende Wort Kaiser Wilhelms II. zu Teil: „Das ist mein Mann!" Am 24. Juni 1890 zog Miquel in das preußische Finanzministerium ein, das er nach 11 Jahren erfolgreichster Tätigkeit am 4. Mai 1901 verließ, am 8. September desselben Jahres starb er im Alter von 73½ Jahren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wegen der Beilegung der ungarischen Ministerkrise herrscht überall vollkommene Ratlosigkeit. Die Ablehnung der Kabinettsbildung durch den Finanzminister Lukacz ist dem Kaiser sehr nahe gegangen, der gerade auf diesen verdienten Staatsmann seine Hoffnung gesetzt hatte. Durch die Berufung Szells, des Vorgängers des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary, hat die Lösung der Krise keine Fortschritte gemacht. Der Kaiser hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, Szell nicht die Kabinettsbildung übertragen, sondern nur seinen Rat angehört. Zu irgend einem Entschlusse ist man maßgebenden Ortes bisher nicht gelangt. An diesem Mittwoch kehrt der Kaiser wieder nach Wien zurück, man glaubt nicht, daß der Ministerpräsident bis dahin ernannt sein wird. — Dem „B. T." zufolge ist dagegen Aussicht auf eine baldige Erledigung der Krise vorhanden. Koloman Szell soll den Auftrag erhalten haben, Weckerle für die Uebernahme des Ministerpräsidiums zu gewinnen.

Zweites Blatt.
Nr. 246. — 44. Jahrgang.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem
Wittener Anzeiger.

Dienstag, den 8. September 1903.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Trunksucht und Geisteskrankheit der Frauen.

Die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" berichtet: In einer der letzten Sitzungen des Psychiatrischen Vereins in Berlin sprach Sanitätsrat Dr. Reip aus Arendsee über die Trunksucht und ihre Entstehung bei 74 geisteskranken Frauen (in einer öffentlichen Irrenanstalt) und kam zu dem Ergebnis, daß vorwiegend Schnaps getrunken würde, und daß diese Frauen nicht durch Gelegenheit zur Trunksucht gekommen wären, sondern dadurch, daß es entartete Personen überhaupt waren. Geheimrat Jolly äußerte Bedenken über diese Anschauung und meinte, daß nicht nur entartete Frauen trunksüchtig seien, während Reip bei der Ansicht festhielt, daß bei Frauen, welche der Trunksucht verfielen, die Gelegenheit zum Trinken immer nur als auslösendes Moment wirke. Bei 28 Patientinnen sei die erbliche Belastung festgestellt, bei den übrigen spreche ihre Lebensführung für eine degenerative Abstammung.

Geheimrat Gutstadt hob hervor, daß die Trunksucht unter geisteskranken Frauen überhaupt nicht häufig vorkomme, und machte folgende Mitteilungen: 1901 sind in sämtlichen Irrenanstalten Preußens 36 358 Frauen und 43 669 Männer, zusammen 80 27 Personen verpflegt worden; unter den Frauen befanden sich 769 gleich 2,27 v. H. Trunksüchtige, von den Männern waren dagegen 6247 gleich 17,47 v. H. als Trinker bezeichnet. Außerdem befanden sich 1381 Männer und 91 Frauen wegen Delirium in den Anstalten. — Diese Zahlen sind für diese Frage nicht vollständig genug, da die Personen mit Delirium zum kleinsten Teile den Irrenanstalten zugehen.

An „einfacher Seelenstörung" litten mehr Frauen als Männer, nämlich 25 119 gegen 23 881 Männer, von diesen waren 4482 gleich 18, 77 v. H. Trinker, während von den Frauen nur 574 gleich 2,29 v. H. trunksüchtig waren. Den höchsten Prozentsatz von trunksüchtigen Frauen lieferte die paralytische „Seelenstörung", an welcher 1536 litten, von denen 76 gleich 5 v. H. trunksüchtig waren. Wegen derselben Krankheitsform befanden sich 4342 Männer in den Anstalten, von denen 541 gleich 13 v. H. trunksüchtig waren. Die „Seelenstörung mit Epilepsie" hatte für die Männer wieder einen ungünstigeren Prozentsatz, für die Frauen einen günstigeren aufzuweisen, es waren nämlich von 5602 Männern 951 gleich 17 v. H. Trinker, während unter 3867 behandelten Frauen nur 90 gleich 2, 33 v. H. als trunksüchtig bezeichnet worden sind. Am günstigsten verhalten sich die „Imbezillität" und die „Idiotie". Wegen dieser Krankheit befanden sich 7913 männliche Personen in den Anstalten, von denen 187 gleich 2,36 v. H., und 5522 weibliche Personen, von denen nur 20 gleich 0,36 v. H. trunksüchtig waren. Unter 550 nicht geisteskranken Männern waren 86 gleich 16 v. H., und von 223 nicht geisteskranken Frauen waren 9 gleich 4 v. H. zu den Trinkern gerechnet worden.

Aus diesem Material ließen sich für die Frage die der Vortragende behandelt hat, ebenfalls wertvolle Gesichtspunkte bearbeiten. Auffallend ist z. B., daß in sämtlichen Irrenanstalten 1900 behandelt worden sind: 240 Lehrerinnen, 98 Erzieherinnen und 192 weibliche Personen, welche auf dem Gebiete der Gesundheitspflege tätig waren, darunter 59 Krankenwärterinnen, 102 Ordensschwestern und Diakonissinnen und 29 Hebammen. 120 weibliche Personen waren vor ihrer Aufnahme der Prostitution ergeben; davon litten 53 an einfacher „Seelenstörung", 29 an paralytischer Seelenstörung, 23 an Seelenstörung mit Epilepsie, 12 waren als Idioten und Imbezille und 3 wegen Säuferwahnsinn eingeliefert worden. Diese Zahlen lassen den Schluß zu, daß das Studium der Frage, in welcher Beziehung Alkoholismus und Geisteskrankheit der weiblichen Personen stehen, für die Berufstätigkeit und ihren angeblichen Einfluß auf die Entstehung von Geisteskrankheit der Frauen beachtenswerte Fingerzeige liefern würde. Ob z. B. Pflegerinnen und Wärterinnen in Krankenhäusern und Irrenanstalten Gelegenheit erhalten, innerhalb oder außerhalb der Anstalten der Trunksucht zu fröhnen, die zum Ausbruch der Geisteskrankheit führe, oder ob dies bei degenerierten, erblich belasteten Personen allein vorkomme usw., diese Frage ließe sich gewiß aus den wertvollen Angaben, die in dem Zählkartenmaterial der Irrenanstalten enthalten sind, und durch anschließende Rückfragen zur Entscheidung bringen.

Daß in den sogenannten Kneipen mit Damenbedienung auch den Frauen Gelegenheit zur Trunksucht gegeben wird, geht aus der Tatsache hervor, daß z. B. in Berlin in gewissen Lokalen für jedes Glas Bier, das getrunken wird, die Kellnerin 5 Pfg. erhält; 3 bis 4 Mark soll auf diese Weise eine Kellnerin täglich verdienen. Das Radfahren der Frauen wird ebenfalls als Gelegenheit zum Trinken vielfach erwähnt.

Das königliche Statistische Bureau würde gewiß zur Unterstützung solcher wichtigen Arbeiten gern das bezügliche Material zur Verfügung stellen.

Neues aus aller Welt.

Metz, 6. Sept. Der Bezirkspräsident von Zeppelin-Aschhäuser hat dem Bürgermeisteramt gestern mitgeteilt, daß am Abend die Bouillon-Quellen wieder geöffnet werden können. Damit hat die Wasserkalamität ihr Ende erreicht.

Kopenhagen, 5. Sept. Die Polizei hat jetzt die Indentität des Attentäters im Hotel „König von Dänemark" festgestellt. Es ist ein soeben nach dreijähriger Strafe freigelassener 22jähriger Zuchthäusler namens Mozart Lindberg. Er wurde das letzte Mal nach einem großen Uhrenraube in einem Hamburger Hotel auf dem Gänsemarkt festgenommen. Der Polizei fehlt noch die Spur dieses gefährlichen Verbrechers, aber wahrscheinlich ist er wieder nach Deutschland geflohen. Er war früher Kellner, spricht Deutsch und Englisch geläufig.

Kaiser Wilhelms früherer Stundenplan.

Man schreibt der „Schles. Zeitung.": Anknüpfend an die Worte des Kaisers, „daß ernsthafte, unablässige Vorbereitungen ihn in den Studien auf dem Gymnasium und unter Leitung des Geheimrats Hinzpeter befähigt haben, die Arbeitslast auf die Schultern zu nehmen", und daß „schon damals die Lehrer, überzeugt von der hohen Aufgabe, die ihnen übergeben war, alles daran setzen, jede Stunde und jede Minute auszunutzen", wird es für so manchen Leser von Interesse sein, einmal einen Einblick in das Leben des damaligen Prinzen Wilhelm gelegentlich seines Kasseler Aufenthaltes vom Jahre 1874 bis 1877 zu tun. Vor mir ist ein Stundenplan, am 12 Oktober 1874 beginnend, der besser als alle Worte beweist, wie zutreffend die Aeußerung des Kaisers über das „Ausnutzen von Stunden und Minuten ist," und daß er wohl berechtigt war, die Zeit als „schwer" zu empfinden. Wie wenige Knaben kennen solche schwere Arbeitstage! Schon um 5 Uhr begann der Tag mit nach englischem Muster gründlicher Toilette, d. h. einem Bade, dem dann ein leichtes englisches Frühstück mit Thee folgte. Die sechste Morgenstunde fand den Prinzen Wilhelm schon am Arbeitstisch, wo er im ernsten Studium täglich bis 8 Uhr verblieb. Da das Fürstenhaus, welches die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen mit ihrem Gefolge in Kassel bewohnten, unmittelbar an das Gymnasium grenzte und in der Zeit durch eine über die trennende Mauer der beiden Grundstücke führende Treppe, welche es den Prinzen ermöglichte, ohne die Straße zu passieren, in den Schulhof zu gelangen, verbunden war, so ging auch keine Zeit auf dem Schulwege verloren. Der Prinz nahm von 8 bis 9 Uhr 50 Minuten an dem Unterricht im Gymnasium teil. Dann trat eine Frühstückspause von 20 Minuten ein, die Prinz Wilhelm wieder im Fürstenhause verbrachte, um dann wieder bis 12 Uhr am Unterricht teilzunehmen. Nun folgte eine sogenannte Erholungszeit, in welcher der Prinz Fecht- oder Reitunterricht bei bewährten militärischen Kräften, Offizieren der Kriegsschule, in den Räumen derselben nahm, und die bis 1¼ Uhr dauerte. Daran schloß sich ein englisches Luncheon im eigenen Heim. Von 2 bis 4 Uhr finden wir den Prinzen entweder wieder im Gymnasium oder beim häuslichen Unterricht in der englischen und französischen Sprache bei eigens hierzu engagierten Ausländern. Dann folgte ein obligatorischer Spaziergang von 4 bis 5 Uhr und endlich von 5 bis 6 Uhr das einfache Diner, zu welchem nur am Sonntage Gäste zugezogen wurden. Die Zeit von 6 bis 7 Uhr war nochmals der selbständigen Arbeit und von 7 bis 8 Uhr der Wiederholung gewidmet. Damit war endlich das Tagewerk vollendet, falls nicht noch Briefe zu schreiben waren. Wenn nicht ein Besuch des nahegelegenen Königlichen Theaters das tägliche Einerlei unterbrach, lag schon um 9 Uhr das „Fürstenhaus" in Dunkelheit gehüllt.

Zum Kapitel der Schulknabenstreiche

wird der „Voss. Ztg." folgendes Geschichtchen aus nicht gar ferner Zeit mitgeteilt: Ein königlicher Prinz war zum Korpskommandanten ernannt worden, und die Inspizierung der Garnison durch die Königliche Hoheit stand nahe bevor. Da eine Parade und eine größere militärische Uebung damit verbunden war, es also, wie man zu sagen pflegt, etwas zu sehen gab, so herrschte in der guten Stadt B. eine begreifliche Aufregung und nicht zum wenigsten natürlich auch unter der Schuljugend. Die Tertia des Gymnasiums fieberte förmlich vor Neugierde und der Sucht, den Prinzen und das militärische Schauspiel zu sehen und zu bewundern. Aber leider, wie so oft im Leben, paßten die gegebenen Verhältnisse absolut nicht zusammen. Die Uebung und die Parade fanden am Vormittage statt, und da war Schulunterricht. Guter Rat war teuer. Ein mutiges Tertianerkleeblatt fand jedoch bald ein Mittel, um für sich und seine Mitschüler die goldene Freiheit zu erzwingen. — Der Morgen des Tages, an dem das militärische Schauspiel stattfand, brach an; er war kalt und wenig freundlich. Sämtliche Oefen der Stadt, ausgenommen die des Gymnasiums, waren in voller Tätigkeit. Da erschienen plötzlich eine halbe Stunde vor Beginn des Unterrichts im Zimmer der Tertia die drei Geschworenen. Einer hatte schon „mit Vorbedacht eine Leine mitgebracht". Rasch war sie kunstgerecht und fest um den altersschwachen Ofen geschlungen, dann hieß es: Angefaßt! — Und — eins — zwei — drei — Ein kräftiger Ruck, — und donnernd, alles in Staub und Qualm hüllend, stürzte der Spender molliger Wärme ins Zimmer. Schnell und ungesehen wie sie gekommen, waren auch die Uebeltäter wieder verschwunden. Als der Unterricht beginnen sollte, war das Zimmer der Tertia natürlich zum Aufenthalt für Menschen absolut ungeeignet, und schon schwebte zur kaum verhohlenen Freude der Schüler dem Direx das erlösende Wort auf den Lippen: Ihr könnt für heute nach Hause gehen. — Da nahte die Nemesis in Gestalt des Ordinarius. Er übersah mit schnellem Blick die Situation, musterte seine Tertianer und lächelte sodann eigentümlich. Eine kurze Unterredung mit dem Direx erfolgte, und dann hieß es: Angetreten nach den Plätzen — und fort ging es nicht in die ersehnte Freiheit, sondern im Gänsemarsch in das gefürchtete Konferenzzimmer. Hier waltete für den Tag der Ordinarius seines Amtes, meinte aber sarkastisch vor Beginn des Lateinunterrichts zu seinen Schülern: Das habt Ihr dumm angefangen. Auf solchen Leim krieche ich nicht, denn auch ich war einst jung und — ein Junge." — Die militärische Uebung und die Parade fanden ohne die Herren Tertianer statt; diese vertieften sich unterdessen in den interessanten Brückenbau Caji Julii Caesaris über den Rhein, und zwar unter Zuhilfenahme des im Konferenzzimmer des Gymnasiums postierten Holzmodelles jener berühmten Römerbrücke.

Berliner Kinder.

In der Täglichen Rundschau finden wir folgende, eine traurige Sprache redende Aufstellung: In Berlin gibt es zur Zeit 88 Nebenklassen (Klassen für geistig zurückgebliebene Kinder). Die 223. Gemeindeschule allein zählt deren 7, die ein selbstständiges Schulsystem mit fünf aufsteigenden Stufen bilden. Die Schüler dieser Nebenklassen rekrutieren sich zum großen Teil aus den ärmsten und niederen Schichten der Bevölkerung. In vielen Fällen sind, wie von den überwachenden Aerzten nachgewiesen ist, die traurigen häuslichen Verhältnisse schuld an dem geistigen Rückstand der Kinder. So wurden z. B. von 108 Schülern der genannten Schule 45 als ungenügend genährt bezeichnet. Wie wenig körperlich entwickelt diese Armen sind, möge folgendes Beispiel beweisen: Ein Knabe von 9¼ Jahren, der in seinem Personalbogen als skrofulös bezeichnet wird, wog bei 112 Zentimeter Größe nicht mehr als 17,55 Kilogr. ein Mädchen, 9½ Jahr alt, war 101 Zentimet. groß und wog 18,7 Kilogramm. Welches Elend deuten diese Zahlen an! Man bedenke nur, daß nach einem ärztlichen Urteil ein normal entwickeltes Kind im Alter von 9 Jahren etwa 120 Zentimeter groß ist und ein Gewicht von 22 Kilogramm hat! — Mehrfach wird jetzt den kranken und schwachen Kindern zum zweiten Frühstück ein Glas warme Milch gereicht. Schon durch diese kleine Gabe werden die Kinder gesundheitlich oft bedeutend gefördert.

Der Garten des Herrenhauses.

Berlin, 5. September. Beim Neubau des Herrenhauses und der beiden Präsidialgebäude des Landtages in der Leipziger Straße ist man jetzt damit beschäftigt, die gärtnerischen Anlagen herzustellen. Der sogenannte Ehrenhof an der Leipziger Straße wird jetzt geebnet. In seiner Mitte wird der Boden ausgehoben, um ein Wasserbecken anzubringen. Man ist da auf Grundmauern von ungewöhnlicher Widerstandsfähigkeit gestoßen. Sie rühren von den ehemaligen Gebäuden der Porzellanmanufaktur her. Der Ehrenhof wird nach endgültiger Bestimmung durch ein kunstvolles Gitter abgeschlossen. Das Gitter wird durch Sandsteinpfeiler gegliedert. Auch der Garten des Herrenhauses wird jetzt instand gesetzt. Das Herrenhaus, dem ursprünglich der ganze Garten gehörte, erhält den westlichen Teil der Gartenanlagen, der durch das gemeinsame Ministerialgebäude von dem östlichen, dem Abgeordnetenhause gehörigen Teil getrennt wird. Der hintere Teil des Gartens des Herrenhauses ist bereits bei der Fertigstellung des Abgeordnetenhauses vollständig instand gesetzt worden. Es handelt sich jetzt nur noch um den kleineren vorderen Teil des Gartens. Eine mächtige Freitreppe führt hier ins Freie. Hier haben auch die vielbesprochenen angeblich uralten beiden Eiben ihren Platz gefunden. Ihre Verpflanzung von dem Orte, wo das jetzige Herrenhaus steht, haben sie verhältnismäßig gut überstanden. Die Bäume gedeihen und bleiben offenbar erhalten.

Straßenunsicherheit.

Petersburg, 3. September. In der „Now. Wr." wird folgender, für die überhand nehmende Frechheit der Straßenvagabunden charakteristische Fall erzählt. Herr Sch. war eines Tages um 9 Uhr abends auf dem Heimwege begriffen, als er an der Ecke der Sfadowaja und Fuhrenernaja ein halbwüchsiges, etwa zehnjähriges Bettelmädchen traf, das mit Tränen in den Augen ihn bat, ihr den Weg nach Nowaja Derewnja zu zeigen. Der Herr zeigte ihr die dahin führende Pferdebahn, das Mädchen erklärte aber schluchzend, daß sie kein Geld habe und daher längs den Schienen zu Fuß gehen müsse. Von Mitleid ergriffen öffnete Herr Sch. sein Portemonnaie, um dem Mädchen ein Zehnkopekenstück zu geben, als es, das sich schon die ganze Zeit ängstlich umgesehen hatte, plötzlich zum Newski Prospekt davonlief. Gleich darauf rannte ein etwa 16jähriger Bursche an dem Herrn vorbei und lief dem Mädchen nach. In der Absicht, sie eventl. vor Mißhandlungen zu schützen, eilte der Herr ihr zu Hilfe. Der Bursche hatte inzwischen das Mädchen eingeholt und verlangte von ihr im groben Ton, sie möge gestehen, was sie mit dem Herrn gesprochen habe. Zur Verwunderung des allzu mitleidigen Herrn hörte er, wie das Mädchen erklärte: „Der Herr hat mich mitnehmen wollen!" Nach diesen Worten begann der Bursche in frecher Weise „Satisfaktion" (wie er sich ausdrückte) zu verlangen. Der Erpressungsversuch war offenbar: es lag die Absicht vor, dem Herrn unter der Drohung eines Kriminalprozesses Geld abzunötigen. Da fiel Herrn Sch. glücklicherweise eine ähnliche Geschichte ein, von der ihm erzählt worden war, und er richtete an den frechen Gesellen die Frage, ob er nicht bei der Geschichte an der Kasanschen Kathedrale beteiligt gewesen sei. Bei diesen Worten zeigte sich Verwirrung in dem bisher unverschämten Gesichtsausdruck des Burschen, und Herr Sch. beschloß, das saubere Pärchen arretieren zu lassen. Bevor er jedoch zum nächsten Polizeiposten gelangte, hatten der Bursche und das Mädchen sich davongemacht. Als Herr Sch. sich darauf in eine Droschke setzte, um ins Polizeiamt zu fahren, rief ihm ein Bursche, den er bisher nicht bemerkt hatte, nach „Aha — Du nimmst Reißaus!" — Offenbar besteht also eine organisierte Bande für Chantage dieser Art, für die auch die nötigen Zeugen bereit gehalten werden. Leider gibt es immer noch Richter, die geneigt sind, bei Sittlichkeitsverbrechen der Aussage solchen Gesindels, dem die Lüge auf 50 Schritt Entfernung im Gesicht abzusehen ist, Glauben zu schenken, während sie doch in Beleidigungs- und anderen Klagen, und zwar meistens mit Recht, ihm jede Glaubwürdigkeit absprechen.

Entsprungene Zuchthäusler.

Newyork, 7. Sept. Einen verwegenen Fluchtversuch machten gestern mehrere Züchtlinge der Strafanstalt in Birmingham (Alabama). Durch ihre Beschäftigung als Bergleute in den der Anstalt gehörigen Kohlenzechen hatten sie sich eine Quantität Dynamit verschafft. Damit sprengten die Gefängnismauer und gelangten so ins Freie. Sieben bewaffnete Gefangenwärter verfolgten die Entsprungenen, welche Dynamit gegen ihre Verfolger schleuderten. Schließlich vermochten die Beamten von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen; sechs Züchtlinge wurden verwundet, zwei tödlich, nur einer entkam. Die Beamten blieben unversehrt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Recklinghausen, 6. Sept. Das Hochzeitspaar, das kürzlich in den Schaufenstern eines Landauer Warenhauses sein Hochzeitsmahl verspeisen mußte, fand hier ein Gegenstück. Ein hiesiges Schuhwarenhaus am Markt, das gestern abend zum ersten Male ausstellte, hatte zur Eröffnungsfeier für seine oberen Räume eine Musikkapelle engagiert, während in den unteren festlich beleuchteten Schaufenstern drei würdige Skatbrüder unverdrossen bis Ladenschluß ihren Skat droschen. Die Leute waren etwas maskiert, doch trotz Zigarren und perlendem Rheinwein, der ihnen den Kampf erleichtern sollte, muß ihnen die Arbeit recht sauer geworden sein, denn der Ausdruck „im Schweiße ihres Angesichts" traf bei ihnen in des Wortes verwegenster Bedeutung zu. Und von der Straße her wurden die Standhaften, die die Oeffentlichkeit nicht scheuenden Reklame-Skatbrüder von den vielen Bekannten angeulzt.

Hagen, 5. Sept. Gestern abend um 8 Uhr verunglückte im Bahnhofe Unna durch vorzeitiges Abspringen von dem noch nicht zum Stehen gekommenen Zuge, der aus Richtung Camen einfuhr, ein Reisender Heinrich Kampmann, von der Firma C. F. Kampmann, Feilenfabrik zu Hagen-Selbecke, derart, daß er unter die Räder kam und so zugerichtet wurde, daß er alsbald seinen Geist aufgab. K. war unverheiratet und vielleicht Mitte der dreißiger Jahre. Dadurch, daß er nur einige Sekunden zu früh den Zug verließ, war es um sein Leben geschehen. Gewiß eine eindringliche Mahnung für jeden, das gefährliche Verlassen und Betreten der Züge während der Fahrt zu unterlassen.

Lüdenscheid, 6. Sept. Vor einigen Wochen brach in der Fabrik der Firma Märkische Drahtwerke in der Oberrahmede Feuer aus, das auf Brandstiftung zurückgeführt wurde. Am Freitag mittag wurden zwei der Tat dringend verdächtige Arbeiter namens Oberst verhaftet. Die Verhafteten, Vater und Sohn, waren seit längerem auf dem Werke als Drahtzieher beschäftigt. Seitens des Werkes war auf die Ermittelung der Brandstifter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Unna, 7. Sept. Gefundene Kindesleiche. Kaum hatten sich die Gemüter unserer Einwohnerschaft über die Reichhardtsche Mordsache einigermaßen beruhigt, da taucht auch schon wieder ein neues Gerücht auf, welches großes Aufsehen erregt. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, kehrten am Samstag Nachmittag die drei Geschwister Sauermann (ein junger Mann mit seinen beiden Schwestern) im Kurhotel ein, um dort die Sommerfrische zu genießen. Wegen des Preises entstanden jedoch kleine Differenzen, die dahin führten, daß sich die Geschwister ein Privatlogis beim Möbelfabrikanten Felling in Königsborn mieteten. Dahin wurden auch die Reisekörbe usw. gebracht, worauf sich die Geschwister die Stadt ansahen. Während ihrer Abwesenheit gewahrte eine Dame, die ebenfalls dort einlogiert ist, einen so auffallenden Geruch, daß sie den Eigentümer benachrichtigte. Dem Geruch wurde nachgespürt und es ergab sich, daß derselbe einem Reisekorb der ausgegangenen Geschwister entströmte. Ohne weitere Gedanken zu verfolgen, wurde der Korb geöffnet, worauf man in einer Pappschachtel in einem Unterrock und Papier eingewickelt eine vollständig verweste Kindesleiche fand. Die sofort benachrichtigte Behörde entsandte den Herrn Amtsrichter, den Polizeikommissar und zwei Polizeibeamten in die betreffende Wohnung, die das Gerücht in vollem Umfange bestätigt fanden. Gleich nach Anwesenheit dieser Herren trafen auch die Geschwister ein, die sämtlich sofort verhaftet wurden. Die Verhafteten stammen aus Bestwig im Sauerlande und waren zuletzt in Worms. Der junge Mann, der in den nächsten Tagen als Einjähriger beim Militär eintreten wollte, bot 3000 Mk. Kaution, wenn man ihn auf freien Fuß ließe, was jedoch nicht geschah. Die eingeleitete Untersuchung möge ebenso schnell Klarheit schaffen, wie bei der Reichhardtschen Mordsache.

Paderborn, 6. Sept. Der wegen Wuchers zu einem Jahre Gefängnis in Düsseldorf verurteilte Kaufmann Welslau von hier ist auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Bisher war er gegen Kaution von 20 000 Mk. auf freien Fuß gesetzt.

Meiderich, 5. Sept. Ein schweres Schadenfeuer hat in der vergangenen Nacht die Kraftstation Meiderich der elektrischen Straßenbahn heimgesucht. Der Brand, welcher gegen 1 Uhr ausbrach, legte die letztgebaute neue Wagenhalle in Asche und vernichtete 28 Motor- und 2 Anhängewagen. Die Maschinenhalle blieb unversehrt. Der angerichtete Schaden wird auf ca. 1 Million Mark geschätzt. Die Feuerwehr der Rheinischen Stahlwerke und die Meidericher Feuerwehr waren bis 5 Uhr heute früh tätig. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Betrieb ist vollständig unterbrochen. — Nach einer neueren Meldung der „Rh.- u. R.-Ztg." fielen bei dem

Brande in der Wagenhalle 32 Motor- und ca. 6 Anhängewagen den Flammen zum Opfer. Sowohl die Feuerwehr der Rhein. Stahlwerke als auch die freiwillige Bürgerfeuerwehr waren alarmiert und zur Stelle, doch mußte ihre Haupt-Löscharbeit darauf gerichtet sein, das Maschinenhaus und die 2. Wagenhalle zu schützen, was auch, da es vollständig windstill war, gelungen ist. Da das Feuer am Eingang der Halle, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses ausbrach, so konnte an ein Bergen der Wagen nicht gedacht werden; alle verbrannten und nur die verbogenen und verglühten Eisenteile stehen und liegen als traurige Ueberbleibsel da. Der große Materialschaden ist durch Versicherung gedeckt. Da die übrig gebliebenen Motorwagen sich in Reparatur befinden, so ruht der Betrieb auf der ganzen Strecke in Meiderich, Ruhrort, Beeck und Bruckhausen vollständig; sämtliche Angestellte müssen unfreiwillig feiern. Die Verkehrsstockung machte sich recht unangenehm fühlbar, besonders für die vielen Arbeiter. Man hofft aber, bis Morgen die von dem Brande beschädigte Leitung und die noch vorhandenen Motorwagen wieder soweit hergestellt zu haben, daß wenigstens auf den am stärksten benutzten Strecken gefahren werden kann; auch will man vorläufig leihweise Motorwagen beschaffen.

Remscheid, 6. Sept. Ein Unwetter, wie wir es seit Dezennien nicht erlebt haben, kam gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr von Westen kommend über Remscheid und Lennep. In Müngsten wurde die herrliche Tannenallee, die der Sage nach von Napoleon I. angepflanzt worden sein soll, vollständig durch den heranbrausenden Orkan niedergeworfen. An vielen Stellen der Gemeinde wurden Eichenbäume sowie Obstbäume entwurzelt, kleine und große Schornsteine umgeworfen. Auf Rosenhügel sowie auf dem Schied, in der Nähe des Wasserturmes, wurden Dächer abgedeckt, so daß die Leute in die Wolken schauten und es ihnen in die Wohnungen regnete. Von allen Seiten kommen Meldungen, daß der Blitz eingeschlagen und teilweise gezündet hat. Die herabstürzenden Wasser- und Hagelmassen ließen zum Glück kein Feuer aufkommen. Auf den Straßen konnte sich kein Mensch aufhalten, die Gossen konnten die Wassermassen nicht fassen und auch die Kanäle vermochten es nicht, sie aufzunehmen. Die Gewalt der herabstürzenden Wasserbäche unterspülte das Pflaster und die Rinnsteine und schwemmte sie fort. Dies machte sich besonders an der oberen Bismarckstr. in der Nähe des alten Marktes bemerkbar. Handwerker sowie städtische Arbeiter waren den ganzen Sonntag über bemüht, die entstandenen Schäden notdürftig auszubessern. Gärten, Wiesen und Straßen sind an vielen Stellen ausgetrieben oder mit Geröll und Sand bedeckt. Der Schaden ist sehr hoch. Menschenleben dürften glücklicherweise nicht zu beklagen sein. Die neue Kanalisation war einem solchen Unwetter nicht gewachsen und versagte stellenweise ganz. — Einem Landwirt auf Wustenhagen wurde durch Blitzschlag das Haus entzündet. Das Haus nebst Scheune und Stallungen wurde ein Raub der Flammen. Alles Mobiliar sowie sämtliche Futter- und Fruchtvorräte sind verloren. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Solingen, 7. Sept. Das Unwetter am Samstag abend war von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleitet. Gärten wurden verwüstet, starke Bäume entwurzelt, Fensterscheiben zertrümmert und die Keller der tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt. Der Verkehr auf der Straßenbahn wurde dadurch gestört, daß aus dem Park an der Ufergartenstraße einer der alten Baumstämme die elektrische Leitung zerriß. Feuerwehrleute und Mannschaften der Straßenbahn hatten mehrere Stunden Arbeit, um das Verkehrshindernis zu beseitigen. Seit langen Jahren hat Solingen kein solch schweres Gewitter erlebt. Besonders die höher gelegenen Ortschaften wurden betroffen. Zu Bahnhöhe auf der Grünbaumstraße durchschlug ein schwerer Kirschbaum den Dachstuhl eines Hauses und das darunter liegende Stockwerk. Doch wurde hier glücklicherweise niemand verletzt. In Meisenburg wurde durch einen herabstürzenden Schornstein ein Vorübergehender schwer am Kopfe getroffen und befürchtet man einen Schädelbruch. In Pilphausen, Widdert, Höhscheid sind allenthalben die Straßen durch Baumstämme gesperrt, ebenso die Provinzialstraße nach Burg an der Wupper. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet, ist ein großer.

Witten und Umgegend.

Witten, 8. September.

* — Durch eine Betriebsstörung hat sich die gestrige Ausgabe unseres Blattes verspätet.

K — Das Musikkorps des königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 12 gibt am Donnerstag, den 10. September, abends 7½ Uhr im Hotel Voß ein Konzert. Ueberall erzielt die Kapelle große Erfolge und hoffen wir, daß sie auch hier ein volles Haus hat.

Z — Am Sonntag, 4. Oktober d. J. wird die Konzertsängerin Fräulein Anna Bösken ihr diesjähriges Konzert im großen Saale des Hotel Voß geben. Bei der großen Beliebtheit, welche diese Veranstaltungen in hiesiger Stadt gefunden haben, ist es wohl überflüssig, an dieser Stelle die Aufmerksamkeit auf den bevorstehenden Kunstgenuß lenken zu wollen. Nur sei jetzt schon hervorgehoben, daß Fräulein Bösken es wieder verstanden hat, tüchtige und interessante Kräfte zur Mitwirkung zu gewinnen, von welchen nächstens hier noch die Rede sein wird. Auch das Programm wird baldigst veröffentlicht werden.

N — Heute abend 8½ Uhr beginnt im Saale des Herrn Tebart, Grengeldanzstraße, ein neuer Tanzkursus unter Leitung des Herrn Stör.

N — Bei dem am Sonntag stattgefundenen Schweizer Gürtel-Ringkampf beteiligte sich der Vorwalzer Wilh. Adams. Es gelang dabei Herrn A., die Athletin Miß Sadarop innerhalb drei Minuten zu besiegen.

e — Zur Zeit gelangen Gestellungsbefehle zu Uebungen an Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Aushändigung. — Die Freiwilligen und Rekruten, welche bei der Matrosen-Division ihrer Dienstpflicht genügen müssen, müssen sich bereits am 30. d. M. stellen.

n — Der Fabrikarbeiter August K. geriet mit der linken Hand zwischen einer Welle und der Unterlage. Hierbei wurde ihm der Daumen gequetscht. — Der Schlosser Karl K. glitt aus und fiel mit der linken Hand auf ein glühendes Eisen, wobei er sich verbrannte.

R — In Angst lebte gestern eine Frau aus Werne, welche die hiesige Stadt absuchte, um ihren 14 Jahre alten Sohn wiederzufinden, welcher am Sonntag die hiesige Kirmeß besucht hatte, aber von dieser nicht wieder zurückgekehrt war. Trotz alles Suchens war der Junge nicht aufzufinden. Furcht vor Strafe soll denselben an dem Zurückkommen zurückhalten.

S — Einen bösen Reinfall erlebte gestern ein hiesiger Geschäftsmann. Er schickte seinen Gehülfen mit 400 Mark und einem Auftrag nach Langendreer. Dort geriet der Gehülfe in unsolide Gesellschaft. Es kam schließlich zu einem Zechgelage, wobei der Gehülfe derart benebelt wurde, daß er auf der Straße liegen blieb und von der Polizei untergebracht werden mußte. In seinem Besitze wurden aber nur noch 150 Mark vorgefunden. Das übrige Geld war ihm von seinen Begleitern abgenommen worden, welche nach Dortmund abgedampft waren. Die Verfolgung dieser Gauner wurden sofort aufgenommen.

R — Einen falschen Namen abgegeben hatte vorgestern der junge Mensch, welcher aus einer Zuckerwarenbude des Händlers R. die Kasse mit 9 Mark Inhalt entwendet hatte. Er gab an, er heiße Gustav B. und wohne in Langendreer. In Wirklichkeit heißt er aber Gustav R. und ist aus Werne gebürtig.

c — Mit offenem Messer lief der Schlosser Ferd. T. am Bahnhof-West umher. Als die Polizei sich seiner annahm, gab er einen falschen Namen an. — Auf dem Perron des Bahnhofes West wurde der Kutscher Franz D. von dem Maurer F. zu Boden geschlagen. D. erhielt schwere Kopfverletzungen.

e — An einem Hause in der Breitenstraße wurden mehrere Fensterscheiben zerschlagen. — Dem Kaufmann Levy wurde eine Spiegelscheibe des Schaufensters böswillig zertrümmert. Herr L. setzt 20 Mark Belohnung auf die Ermittelung des Täters aus.

l — Das dem Arbeiter W. auf der Breddestraße angeblich aus seinem Koffer gestohlene 20-Markstück fand sich in seinem Gesangbuche wieder.

— Die dem Invaliden Lorenz Mehl bei dem Ueberfall durch den Arbeiter Karl D. an der Wetterstraße abhanden gekommene Uhr hat sich dort wiedergefunden, M. erhielt sein Eigentum zurück.

A — Drei Obdachlose quartierten sich in der vorletzten Nacht in einen Möbelwagen in der Kirchhofstraße ein. Der Besitzer hatte die seltsamen Logiergäste bemerkt und verschloß den Wagen. Die drei Burschen rissen aber vom Boden des Wagens mehrere Bretter los und verschwanden unter dem Wagen her. Gestern morgen, als man den Wagen öffnete, fand man, daß die Vögel ausgeflogen waren.

R — Eingebrochen wurde in der vorletzten Nacht in das Wirtschaftslokal des Herrn R. in der Poststraße. Die Diebe lösten an einem Fenster an der Giebelseite den Kitt, nahmen eine Scheibe heraus, öffneten die Fenster und verschafften sich so Eingang in die Wirtsstube. Es fielen den Dieben aber nur 4 Kisten Zigarren in die Hände.

* — Die Postbehörde hat, laut „Vossischer Zeitung" eine bemerkenswerte Verfügung über die Rückgabe von falsch bestellten Briefen erlassen. Es wird darauf hingewiesen, daß Briefe und Postkarten, welche irrtümlich bestellt oder in Drucksachen vorgefunden sind, nur dann eine weitere freie Beförderung erfahren, wenn sie einem Briefträger zurückgegeben werden. Falls die Sendung indessen, was oftmals geschieht, einfach in einen Briefkasten gesteckt wird, so unterliegt sie von neuem der postalischen Beförderung und werden als unfrankiert behandelt. Infolge der zahlreichen Reklamationen wegen der Zahlung von Strafporto und der damit verbundenen Zeitversäumnis durch Schreibereien und Verrechnungen wird daher gebeten, im Interesse der unbekannten Adressaten falsch bestellte Briefe und Postkarten einfach bei nächster Gelegenheit dem Briefträger zurückzugeben.

(!) **Heven**, 7. September. Wie gefährlich das Schießen mit den bekannten kleinen Patrönchen werden kann, sollte in voriger Woche der 12jährige Schüler O. S. von hier leider erfahren. Um das Sedanfest durch „Knallefekt" begehen zu können, hatte sich der kleine Patriot ein eigenartiges Schießinstrument hergestellt. Eine Schraubenmutter ward mit Patrönchen gefüllt und letztere durch Schraube fest aufeinander gepreßt. Durch heftiges Aufwerfen wurde diese „Bombe" dann zur Explosion gebracht. Bei diesem Bombenwerfen ist dem Knaben eine Schraube derart an den Kopf geschleudert worden, daß seine Ueberführung in das Diakonissenhaus zu Witten notwendig wurde. Wie wir erfahren, ist infolge des Zustandes der Wunde eine Operation erforderlich gewesen, welche den Knaben noch für längere Zeit an das Krankenzimmer fesseln dürfte. — Bei der stattgefundenen Presbyterwahl wurden laut Bekanntmachung am Schlusse des gestrigen Gottesdienstes sämtliche 15 ausscheidende Herren mit großer Majorität wiedergewählt.

* **Herbede**, 7. September. „Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr," diese wehmutsvollen Worte des alten Volksliedes fielen uns gestern Nachmittag unwillkürlich ein, als wir über einen, auf der Straße von Heven uns darbietenden eigenartigen Aufzug belehrt wurden. Eine Anzahl größerer Knaben hatte nämlich in ihrer Mitte einen 7jährigen, dürftig gekleideten Jungen, welcher als sein ganzes Eigentum seine Schulsachen am Sonntag unter dem Arme trug. Wie aus seinem Zeugnisbuche zu ersehen war, hieß der arme verwaiste Knabe K. Eggermann. In kurzer Zeit hatte er schon an mehreren Orten die Schule besucht. Zuletzt war er bei einem Verwandten auf der Insel in Pflege gewesen. Wie die Kinder angaben war ihm aber hier die Türe gewiesen. Die letzte Nacht hatte das Kind im Armenhause zu Laer zugebracht. Die Knaben brachten das heimatlose Kind zum hiesigen Amt. Hoffentlich findet der Arme nunmehr in einer Waisenanstalt erwünschte Ruhe und Rast.

Z **Stockum-Düren**, 7. September. Zur Feier des Sedantages veranstaltete der hiesige Kriegerverein am gestrigen Nachmittage eine Gefechtsübung im Gelände, wobei ein heißes Treffen auf der Bergeshöhe „Steinberg" stattfand. Während und nach abgeörochenem Gefecht zeigte die unter der Leitung des Kameraden Dr. Graff stehende Sanitätskolonne ihr Können. Eine große Menge Zuschauer wohnten dem hierorts seit langen Jahren ungewohnten, kriegerischen Spiele bei.

In den Fleischhutschen Anlagen fand sodann ein Konzert statt, wobei sich die Krieger von den Strapazen erholten und die Kinder reichlich bewirtet wurden dank der aus einer ungenannten Quelle fließenden Mittel. Beim Rückmarsch an der „Kaisereiche" feierte Kamerad Schulte in markigen Worten das deutsche Vaterland; sein Hoch galt demselben. Nachdem ein Feuerwerk abgebrannt und die Musik das Gebet aus dem Zapfenstreich gespielt hatte, gings zum Vereinslokal beim Wirt Kalthoff. Hier wurde in dem großen Saale die Feier bis zur frühen Stunde durch Tanz fortgesetzt. Daß der Vorstand mit einer solchen Feier einen glücklichen Griff getan, ging daraus hervor, daß wir vielfach hörten: Im nächsten Jahre wollen wir wieder gerade so feiern: „Denn dat mäkt Spaß."

— **Langendreerholz**, 7. September. Gar arg ging es am Sonntag nachmittag in der Familie G. in der Gerberstraße her. Wegen eines Geldbetrages kam es mit dem Haushaltsvater, der sich öfters einen gönnt und den übrigen Familienglieder zum Krakehlen. Kohlenschaufel und Kartoffelstampfer spielten hierbei eine große Rolle. Später trug auch noch ein Mitbewohner einen Messerstich in der Hand davon. Wie wir hörten, hat sich die Polizei der Sache angenommen.

t **Langendreer**, 7. Sept. In der gestern im ev. Gemeindehause getätigten Neuwahl der Repräsentation wurden folgende Herren neu- resp. wiedergewählt: Für das Dorf: F. Beckhaus, F. Schulte-Steinberg, F. W. Stodt, A. Tetzner, W. Thomas, J. Poth jun., W. Schmiehoff. Für den Bahnhof: Dr. med. Winterkamp, Geißel, Gemeinde-Vorsteher, Trülzsch, Gasmeister, Wilh. Voigt, Schmied. Kaltenhardt: H. Röder, Maschinenwärter, Fritz Behl. Crone: Wilh. Böckmann, Landwirt, Carl Schwab, Wirt. — Bei dem in der Nacht vom Samstag auf Sonntag hier niedergegangenen Gewitter wurde ein Pferd des Fuhrunternehmers Hemsoth auf einer in der Nähe der Zeche Sieben Planeten gelegenen Weide vom Blitz getroffen und sofort getötet.

Dortmund, 8. Sept. Eigenartiger Vorgang. Gestern nachmittag geriet der Unternehmer Georg Gundlach vor dem Neubau Alsenstraße 95 mit einigen seiner Arbeiter wegen Lohnforderungen in Differenzen. Gundlach zog hierbei einen Revolver und schoß auf die Arbeiter, wovon drei verletzt wurden. Der Vorarbeiter Anton Kramer wurde durch eine Kugel in den Hals derart verletzt, daß seine Unterbringung in das Krankenhaus erfolgen mußte. Weitere Kugeln gingen fehl. Gundlach wurde festgenommen.

Telegramme.

Berlin, 8. Sept. Das Tageblatt meldet aus Aachen: Der Bursche eines hiesigen Majors legte beim Gewehrreinigen die Waffe auf ein Dienstmädchen an, in dem Glauben, daß sie ungeladen sei. Er schoß und streckte das Mädchen tot zu Boden.

Algier, 8. September. Wie gemeldet wird, sind bei dem Kampfe in Mukar nach amtlicher Feststellung 35 Mann getötet und 47 verwundet. Die Verluste der Feinde sollen sehr bedeutend sein. Das Verhalten der Truppen, die an diesem Kampfe teilnahmen, ist über jedes Lob erhoben. Die Haltung während des Kampfes war heldenhaft. Der Kampf dauerte volle 8 Stunden. Die von allen Seiten vom Feinde angegriffenen Legionäre verbielten sich mit großer Tapferkeit und bielten dem überlegenen Feinde Stand. Der Feind wurde nun während des Kampfes durch hinzukommende Stämme verstärkt. Die feindlichen Stämme machten fortwährend Angriffe auf die Deckung der Karawanen und versuchten, diese zu plündern. Die Gesamtstärke der Franzosen betrug 220 Mann.

Oran, 8. Sept. General Conar ist gester abend 8 Uhr nach dem äußersten Süden abgereist.

Vom Kaisermanöver.

Berlin, 8. Septbr. Wie aus Halle gemeldet wird, wird der Kaiser bei den heutigen Manövern die Führung eines Kavallerie-Korps übernehmen.

Von unserer Manöverflotte.

Berlin, 8. Sept. Die „Tägliche Rundschau" meldet: Das zweite Geschwader der Manöverflotte, das sich auf der Fahrt von Norwegen nach Kiel befindet, landete gestern in Cuxhaven zwei durch eine Sturzsee schwer verletzte Matrosen. Zwei andere Matrosen, die am Sonnabend bei Stavanger von einer Sturzsee über Bord gespült wurden, ertranken.

Pilger überfallen.

Berlin, 8. Sept. Unweit des Ortes Korneli-Münster wurde gestern nacht, wie aus Aachen gemeldet wird, Pilger, die eine Wallfahrt von Aachen nach Rott unternahmen, von einer Bande Strolche überfallen. Die Angreifer, etwa 30 an der Zahl, rissen den Pilgern die Laternen aus der Hand und nahmen einem Manne die ganze Barschaft ab. Eine Frau wurde schwer mißhandelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der italienische Gegenbesuch in England.

London, 8. Sept. „Daily Mail" erfährt aus Rom, daß der König und die Königin von Italien am 16. November in England eintreffen werden, um König Eduards Besuch zu erwidern.

Schutz gegen England erbeten.

Petersburg, 8. Sept. Die „Sakaspiiskoje Obosrenie" meldet: In Aschabad sind 8 Khans aus Beludschistan eingetroffen, die bei dem Gouverneur des Transbaikalgebietes dahin vorstellig werden sollen, daß Rußland sie gegen die Uebergriffe der Endländer schütze.

Offizier-Komplott in Serbien.

Berlin, 8. Sept. Die Vossische Zeitung meldet aus Belgrad: Die Untersuchung gegen die verhafteten Offiziere dauert fort. Es ist festgestellt, daß 900 Offiziere das Memorandum unterzeichneten. Die Offiziere der Nischer Garnison beschlossen einen Protest gegen die Verhaftungen. Der Minister des Innern erhielt die Mitteilung, die Verschwörer hätten General Magdalenitsch und Oberst Wahitsch, den Chef des Preßbureaus und zwei Journalisten zum Tode verurteilt. Die Lage ist kritisch.

Berlin, 8. Sept. Wie der Lokalanzeiger aus Belgrad meldet: Die Absetzung des Generals Jankowitsch, der sich bisher weigerte, seinen Posten zu verlassen, ist nunmehr vollzogen. Der König erhält fortwährend Drohbriefe, in denen er aufgefordert wird, die Krone niederzulegen, die ihm die Königsmörder aufs Haupt gesetzt haben. Die Zustände in der Armee werden als unhaltbar geschildert. Die Königsmörder und ihre Gesinnungsgenossen sollen überein gekommen sein, nur solche Offiziere zum Avancement zuzulassen, welche sich verpflichten, die Königsmörder als Retter Serbiens anzuerkennen.

Berlin, 8. Sept. Die Morgenpost meldet aus Wien: Wie aus Belgrad gemeldet wird, erhält der König täglich Drohbriefe. Der König äußerte, er befinde sich in furchtbarer Situation. Das Offizier-Komplott soll sich direkt gegen den König gerichtet haben. Dies wird jedoch ängstlich geheim gehalten.

Aus den niederländischen Kolonien.

Amsterdam, 8. Sept. Wie „Het Nieuws van den Dag" aus Kotaradscha von heute melden, unterwarfen sich Panglima und Polem und sein Schwager Tuangku Radocka Keumala, die beiden Häuptlinge der Atschinesen, die während langer Jahre die Seele des Aufstandes waren, gestern in Lho Seumawe (?) der Regierung.

Haag, 8. Sept. Die Unterwerfung der Häuptlinge der Atschinesen wird durch eine Depesche des Generalgouverneurs bestätigt.

Ein Telegramm des „Telegraaf" aus Batavia meldet, eine Abteilung der Polizeitruppe fiel in einen Hinterhalt; ein Hauptmann und drei Mann wurden in der Nähe von Beuratjan getötet und 23 Mann verwundet.

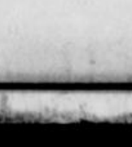
Lübeck, 7. Sept. Bei heftigen Gewittern am Sonntag und Montag wurden in dem Dorfe Kleinparin ein Mann und ein Kind vom Blitz verletzt und ein Bauernhof angezündet. Bei Rendorf wurden auf dem Felde 13 Kühe vom Blitz erschlagen. In Genin wurde ein großes Lagerhaus mit Erntevorräten vernichtet. Der Feuerschein war meilenweit sichtbar. Auch in den Dörfern der Umgegend richtete der Blitz starke Brandschäden an.

Coburg, 7. Sept. Gestern vormittag entgleiste vom Zuge 754 zwischen Steinach und Lauscha ein Wagen dritter Klasse. Die Reisenden wurden im Packwagen und anderen Personenwagen untergebracht. Der vordere Zugteil traf mit 10 Minuten Verspätung in Lauscha ein, während der Rest nachfolgte. Die Störung war um 12 Uhr mittags beseitigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die Ursache des Unfalls ist nicht aufgeklärt.

Braunschweig, 8. Sept. Wie amtlich gemeldet wird, kamen in der Vorwoche 8 neue Typhuserkrankungen, jedoch keine Todesfälle, vor. Die Epidemie unter den Kindern, die an den Waldspielen teilgenommen haben, ist zum Stillstand gekommen.

Würzburg, 8. Sept. Wie der „Generalanz." meldet, wurde in der Zementfabrik Wetterau bei Lengfurt durch einen herabstürzenden Drahtseilkorb ein Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

Epinal, 8. Sept. 65 Soldaten des 145. Infanterie-Regiments, welche an den Manövern des 7. Korps teilnahmen, sind krank hierher zurückgeschafft worden.



Seidenstoffe Sammts, Velvets
Man verlange Muster. direkt an Private.
von Elten & Keussen, Krefeld.

Wittener Bade-Gesellschaft.
Temperaturzettel.

Am 7. Sept., abends	Am 8. Sept., morgens
Luft 17 Grad	Luft 18 Grad
Wasser 19,5 „	Wasser 18,5 „

Die junge Dame
im schwarzen Jackett, welche letzten Sonntag Morgen auf dem Bahnsteig Witten-West sich mit einer Freundin längere Zeit unterhielt u. Uhr 10,40 nach Hagen fuhr, wird von dem blonden Herrn, der im selben Abteil fuhr und in Hagen sich von ihr verabschiedete, um ihre Adresse unter „W. B. 20" an die Geschst. ds. Bl. gebeten. Diskretion selbstverständl.

Ein junger verheirateter Mann, der die Landwirtschaft selbständig führen kann und gut mit Pferden umzugehen versteht, sucht sofort passende Stelle mit Wohnung. Wo, sagt die Geschst. des W. T. (11201

Tüchtige, solide
Anstreicher-Gehülfen
können sofort eintreten bei
Chr. Mirbach, Witten,
11259 Kirchhofstr. 131.

2 Kindermädchen
im Nähen erfahr., sucht G. Meisinger, Bellenv., Steinstraße 5. [11314

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden im fast vollendeten 83. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter

Frau Witwe Fritz Voss,

geb. **Spennemann.**

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elfriede Tellering geb. **Voss,**
Carl Tellering,
Anna Blesken geb. **Tellering,**
Elfriede Tellering,
Marie Tellering,
A. H. Blesken
und **drei Urenkel.**

Witten und Bommerholz, den 5. Septbr. 1903.

NB. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause — Ardeystrasse 115 — aus auf dem ältesten Friedhofe. 11245

10. und Letzte

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Ziehung 28., 29., 30. Septbr., 1. und 2. Oktober.

Diese Lose waren früher stets 14 Tage vor Ziehung geräumt.

Loose à Mark 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra

16,870 Geldgewinne, ohne Abzug:

M. 575,000

1	Haupt-Gew.	100000	= 100000
1	Haupt-Gewinn	50000	= 50000
1	Haupt-Gewinn	25000	= 25000
1	Haupt-Gewinn	15000	= 15000
2	Gew. à	10000	= 20000
4	Gewinne à	5000	= 20000
10	Gewinne à	1000	= 10000
100	Gewinne à	500	= 50000
150	Gewinne à	100	= 15000
600	Gewinne à	50	= 30000
16000	à	15	= 240000

Original-Lose à 3.30 Mk., Porto und Liste 20 Pfg., Nachnahme 30 Pfg. mehr, empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger,

Witten, Telephon 2.

Auslage

Grosser Unterpreis-Posten

des

Kaufhauses Becker Nachf., Witten.

Posten weisser Zierschürzen üblicher Ladenpreis bis 3.50 Mk. zum Aussuchen, Stück **1.38** Mk.

Posten Trägerschürzen, hochelegante Macharten, zum Aussuchen Stück 138 und **88** Pfg.

Posten Kleiderstoffe garantiert solide reine Wolle, Meter **85** Pfg.

Posten Schweissblätter zum Aussuchen, . . Serie I 30 und Serie II Wert bedeutend höher. **18** Pfg.

Leinen-Band p. 5 Stück **10** Pfg.

Kleiderbürsten jetzt St. 24 u. **12** Pfg.

Herren-Kragen neue Facons **34** Pfg.

Damenhosen, la. Chiffon mit elegantem Feston . . **88** Pfg.

Nachtjacken weiß, volle Größe **88** Pfg.

Tischtücher, 150 cm groß, gut in der Wäsche . . . **95** Pfg.

Reste Kleiderstoffe. Biber, Schürzen-Siamosen, Kleider-Siamosen **enorm billig.**

Kaufhaus Becker Nachf.,

Witten, Hauptstraße 5.

11270

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Sept. curr., nachmitt. 5 Uhr, werde ich in **Bommerholz** — (Zusammenkunft am Pfandlokal bei Schleier daselbst)

5 Zimr. Heu

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. (11317

Witten, den 8. Sept. 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Donnerstag, den 17. September, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr **Schulte Kleinherbede** in der Nähe der Zeche Urbanus

ca. 8 Morgen Magnum-bonum-Kartoffeln

öffentlich verkaufen. [11280

Querenburg. **A. Hahne,** Auktionator.

Ein in der Nähe d. Marktes steh.

Geschäftshaus

ist unter günst. Bedingungen preiswert **zu verkaufen.** Zu erfrag. in der Geschst. d. Witt. Tagebl. 11319

Das in der **Luisenstr. 5** gelegene 3stöckige, massive

Wohnhaus

ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 11213

Eine Wohnung

an anständig. Familie per Novbr. in reinl. ruh. Hause zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (11080

Zum 1. Oktober oder November ist eine

Wohnung

von 3 Zimmern und eine von 2 kleineren Zimmern an ruhige Leute zu vermieten. 11290

Karl Richter, Wideystraße 29.

Wohnung,

5 Zimmer, **1. abgeschl. Etage,** ganz oder geteilt zum 1. Novbr. zu vermieten und **Wohnung,** 3 Zimm. 2. Etage, sof. oder später zu verm. 11292 **Augustastraße 65.**

Schöne Wohnung,

3 Zimmer 2. St., per sofort oder später, **2 Zimmer** 4. St. per Nov. zu vermieten. 11278

Weinberg. Wannen.

Eine **abgeschlossene** (11049

Parterre-Wohnung

von 6 Räumen ist pro Novbr. 1903 geteilt oder zusammen zu vermieten. Näheres **Crengeldanzstr. 19.**

Mehrere Wohnungen

auf sofort oder später zu vermieten. **Zu erfragen** in der Gesch. (11285

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf November od später zu vermieten. 11303

Zu erfragen in d. Geschst. d. Bl.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern auf Novbr. zu vermieten. 11293

Fritz Weustenfeld, Wannen.

---

2 kleine Wohnungen

im Hinterhause im ganzen oder geteilt zum 1. Oktober zu vermieten. 11308) Näheres **Steinstraße 12.**

In dem von mir gepacht. **Kriegerschen** Hause in Heven ist noch eine

schöne Wohnung

zu vermieten. 11312

Uemminger Brauerei, Uemmingen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Land zu vermieten. (11271) **Königsholz 12.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Novbr. an ruh. Familie zu vermieten. 11232

Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

Herren finden **Mittags- und Abendtisch** in bürgerlichem Hause.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (10988

Die **General-Agentur** hochfeiner **Lebens-Versicherungs-Akt.-Ges.** mit guten Nebenbranchen sucht allerorts

Bezirks-Inspektoren.

Anfangsgehalt 150 Mk. pro Monat bei nur ganz geringen Resultaten, steigend nach Leistung. Stellung wird auch als Nebenbeschäftigung vergeben. Ausführliche Offerten u. B. J. 11318 befördert die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl.

Erstkl. Lebens-, Haft- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen

Platzvertreter.

Offert. unter 11214 an die Geschäftsst. des Wittener Tageblatt.

Tüchtiger

Hammerschmied

auf Faconarbeit für 8 Ztn.-Hammer sofort gesucht. Näheres in der G. des Witt. Tagebl. [11289

Für bald

junger Mann

mit guter Schulbildung von einem Engrosgeschäft der Eisenbranche **in die Lehre gesucht.**

Selbstgeschriebene Offerten mit kurzem Lebenslauf unter K. 11313 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt erbeten.

Kräftiger 11300

Laufbursche

gesucht. **Gebr. Kaufmann.**

Leistungsfähige **Brotfabrik** sucht in Witten

3 Niederlagen.

Bei entsprechendem Umsatz wird hoher Rabatt bewilligt. Angeb. u. Nr. 11235 an die G. des W. T. erb.

Anständige Familie sucht zu November eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern, am liebsten Ardenstraße oder dessen Nähe.

Offerten unter T. B 11316 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

von 3—4 Zimmern, möglichst mit Veranda, für ruhige Familie, drei erwachsene Personen, gesucht.

Offerten unter A. 11279 an die Geschäftsst. erbeten.

Wohnung

von 3 Zimmern in besserem Hause zum 1. Novbr. von ruh. kl. Familie zu mieten gesucht. Gefl. Offerten u. Nr. 11302 an die Geschst. d. Bl.

Suche per Novbr. **Wohnung** von 2 Zimmern in reinl. Hause.

Offerten mit Preisangabe unter Sch. 11295 an die Gesch. d. W. T.

Auf sofort oder später wird ein tüchtiges

Küchenmädchen,

welches auch in Hausarbeit erfahren ist, **nach Bochum gesucht.** Lohn 70 bis 80 Thaler. Schriftl. Angeb. u. A. B. 11296 an die G. d. W. Tagebl.

Ein Mädchen

für halbe Tage sofort gesucht. Wo, sagt die G. des W. T. 11282

Frau oder Mädchen

für einige Morgenstunden gesucht. Zu erfr. in der G. des W. T. [11306

---

1 Dienstmädchen und 1 Laufbursche

gesucht. (11309

Bahnhofstraße 7.

Tüchtige propere

Stundenfrau,

welche schon in bess. Häusern gearbeitet hat, für kl. Haushalt gesucht. Zu erfr. in der G. des W. T. [11297

Für einen kleinen Haushalt, bestehend aus Mann u. 3 Kindern, eine

Haushälterin

gesucht. Angebote unter F. K. 11305 an die Geschäftsst. d. Bl.

Dienstmädchen,

ev., nicht unter 20 Jahren, zu baldigem Eintritt gesucht. Lohn 70 Taler jährlich. 11294

Frau Oberlehrer Raab, Wipperfürth.

Ein kräftiges, freundliches

Mädchen,

welches auch bügeln kann, wird auf eine Küche **nach Bochum gesucht.**

Auskunft wird erteilt

11288 Breitestr. 59, 1 Tr. links.

Ein Mädchen

für Nachmittags gesucht. Zu erfrag. in der Geschst. (11298

Ein Mädchen

für Kinder u. leichte Hausarb. gesucht Zu erfr. in d. Gschst. des W. T. (11299

Mädchen

auf ganze Tage gesucht. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tagebl. 11282

Suche p. sofort oder später prop.

Mädchen.

Frau Alb. Müller, Bergstr. 3.

Ein Mädchen

auf ganze Tage gesucht, welches zu Hause schlafen kann, per sofort. 11315) **Breitestraße 81 III.**

Ein properes 11260

Dienstmädchen

per sofort gesucht.

Ruhrstraße 1.

Gesucht

für ein erstes Detailgeschäft ein zuverlässiges **junges**

Mädchen

mit flotter Handschrift, im Alter von 17 bis 25 Jahren, welches Lust hat, Comptoiristin zu werden.

Schriftl. Angeb. unter 11249 an die Geschäftsstelle des Witt. **Tageblattes erbeten.**

---

69 Hauptstrasse 69.

Feinstes neues

Sauerkraut,

à Pfund 13 Pfg.

Patentanwalt

Kuhlemann,

Bochum, Rechenerstr. 7.

Fernsprecher 138.

Dortmund, Heiligerweg 23½, Fernsprecher 1953.



Zu haben in den meisten Geschäften

Fabrikant **Carl Gentner,** Göppingen

Wer

einen **billigen** und dabei doch **guten Kaffee** trinken will, kaufe

Kaiser's Kaffee

von 11283

H. Kaiser & Co., Dülken.

Niederlage in Witten bei:

Carl Kötting.

Turngemeinde Witten,

Märkischer Turngau, Kreis 8a d. deutschen Turnerschaft.

Donnerstag, den 10. curr., abends 8½ Uhr im Vereinslokale Fr. Borgmann:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Wahl der Rechnungsprüfer.

Schauturnen.

Rekruten-Abschiedsfeier.

11310 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Turn-Verein, Witten,

Märkischer Gau, Kreis 8a der deutschen Turnerschaft.

Die nächste **Turnstunde** findet Mittwoch, den 9. September statt.

11311 **Der Vorstand.**

Molkerei-Süssr.-Tafelbutter

(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. **10,80** franko Nachnahme.

Molkerei v. **Th. Xeller's Nchf.**

Biberach a. d. Riß. 5111

Rhein-Sand- und Kies-Geschäft

mit schöner Konzession, ist wegen Ueberlastung des Inhabers zu verkaufen. Gefl. Anfragen unt. K. 11183 an die G. des W. T. erbeten.

Im Preise herabgesetzte

Noten

wie

Tänze, Märsche, Lieder, Salonstücke

in reicher Auswahl vorrätig bei

C. L. Krüger, Buchhdlg.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Grosser Extra-Verkauf.

Sämtliche Artikel sind auf Extra-Tischen ausgelegt.

Ca. 1000 Gebrauchs-Gegenstände 48 Pfg.

das **Stück** durchweg
So lange Vorrat reicht.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Grosser Extra-Verkauf.

Sämtliche Artikel sind auf Extra-Tischen ausgelegt.

Für 48 Pfg.

Markttasche, aus gutem Ledertuch und festem Henkel,	48 Pf.
Wäschetrockner	48 „
Vogelbauer, groß,	48 „
Große Spiegel	48 „
Große Eckbretter	48 „
Starke Fußbänke	48 „
2 Putz- u. Wichskasten	48 „
Voller Federfeger	48 „
Wichsbürsten, reine Borsten,	48 „
Gewürzschrank mit 6 Schubladen	48 „
Damenhemd mit Spitze, richtig lang und weit,	48 „
Herren-Sommer- u. Herbstmützen durchweg	48 „
Zierschürze, mit Volant,	48 „
Extra große Kaffeekanne	48 „
Großer Kokosbesen	48 „

Für 48 Pfg.

6 St. Gewürztonnen	48 Pf.
6 Stck. bunte Kaffeebecher	48 „
Große Küchenlampe	48 „
Fein dek. Nachtlampe	48 „
Feine Küchentonnen	48 „
2 Stck. Brotplatten	48 „
3 St. große Aufnehmer	48 „
1 Pak. Salonkerzen 8 Stück	48 „
Großer Wassereimer	48 „
Damen-Hautjacke Normal	48 „
Damen-Spacktelkragen	48 „
Wandschoner, gezeichn.	48 „
6 Linon Damentaschentücher	48 „
Zeitungshalter fein ausgestattet	48 „
Makartbouquets, voll und groß,	48 „
Blumenkübel, groß u. geblumt,	48 „

Für 48 Pfg.

Salz- u. Mehlmetzen mit Aufschrift,	48 Pf.
Große Wasserkrüge	48 „
Wäscheleinen, stark, 25 Meter lang,	48 „
12 Kleiderbügel, Holz	48 „
12 Dtzd. Klammern amerikanische	48 „
Garderobenhalter 4 Haken, poliert	48 „
1 Handtuchhalter mit 3 Porzellanschildern und 1 Paradehandtuch, zus.	48 „
Netzhautjacken für Damen u. Herren	48 „
Vorsteckschleife aus Chiffon und Seide	48 „
3 Paar Damen-Handschuhe farbig,	48 „
8 Tassen, stark,	48 „
6 dto. mit Aufschr.	48 „
6 feine Wassergläser	48 „
Einmachgläser, 6 Ltr.	48 „

Für 48 Pfg.

Handfeger, poliert, reine Borsten,	48 Pf.
Ausklopfer, extra stark,	48 „
Marktnetz, groß m. Büg.,	48 „
Petroleumkanne 2 L.	48 „
Hausschlappen mit starker Sohle,	48 „
Besteckkorb, 3teilig,	48 „
Waschbretter, stark,	48 „
Hausschürze, Schürzendruck	48 „
Paradehandtuch mit Hohlsaum	48 „
7 Pack. schwedische Zündhölzer	48 „
4 Weingläser	48 „
1 Carton feine Toilette-Seife mit 3 Gerücken, enth. 3 Stück	48 „
50 Bogen Billetpap. ff. mit Couverts	48 „

Für 48 Pfg.

Elegante Damen-Uhrketten	48 Pf.
10 Stück prima Sparkern-Seife	48 „
Eleg. Lampenschirm	48 „
1 feines Sport-Portemonnaie, 3teilig, ganz neu	48 „
12 St. starke Eßlöffel	48 „
2 Paar Bestecke Messer und Gabel	48 „
10 Roll. Creppapier div. Farben, sort.	48 „
Siamosen-Damen-Schürzen, waschecht	48 „
Waschtischgarnitur, gehäkelt, 4teilig	48 „
Tellermützen	48 „

Darunter Sachen Wert bis 1 Mk.

und viele andere Gebrauchs-Gegenstände zu 48 Pfg.

Warenhaus

48 Pfg. **Lipsky & Co. Nachf., Witten.** 48 Pfg.

Zum Schul-Anfang

empfehlen wir:

Schulkleidung

für Knaben u. Mädchen.

Knaben-Anzüge . . . von 1,75 Mk. an.
Knaben-Leibchenhosen von 65 Pfg. an.
Kinderkleider . . . . von 50 Pfg. an.

Gebr. Kaufmann,
Witten.

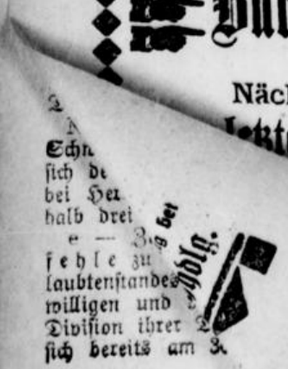
Soeben eingetroffen:

Burger Gewinn-Listen

à 10 Pfg.

Nächste Gewinn-Ziehung
letzte Wohlfahrts-Geldlotterie
à 3,30 Mk.

rüger,
ten.



Tanz-Kursus.

Mein diesjähriger **Herbst-Kursus** im Saale des Herrn Wirt **Tebart**, Crengeldanzstraße, beginnt am **Dienstag, den 8. September, abends 8½ Uhr.** Gefällige Anmeldungen werden in meiner Wohnung, **Wiesenstraße 27**, sowie am Eröffnungsabend entgegen genommen.
11012 **E. Stör, Tanzlehrer.**

Restauration Zur Linde, Gust. Wagener, Johannisweg.
Am Sonntag, den 13. September cr.:
Grosses Konzert mit nachfolg. Tanz.
Die Musik wird von der ganzen **Schulte**'schen Kapelle ausgeführt. Während des Konzerts: **Gerätеturnen** des **Röhrchener Turnerbundes**, verbunden mit **Aufführungen verschiedener Aufmärsche mit Gesangreigen und Pyramiden**, sowohl der Männerriege, wie auch der
Anfang 4 Uhr. Jugend-Abteilung. **Entree frei.**
Ausschank von nur **Ia. Export-Bier** aus der Brauerei **Gebr. Müser, Langendreer**, per Glas 10 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Gustav Wagener, Lindenwirt.

Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen ermöglicht **MAGGI's** Suppen- u. Speisen-**Würze.** Angelegentlichst empfohlen von **Schäcker & Bramm,** vorm. **Fricke & Co.,** Ruhrstrasse 16.

Günstige Gelegenheit.
Einige gut erhaltene
Handapparate
neu, Preis **60, 80** und **100 Mk.** werden zur Hälfte des Preises abgegeben.
Louis Dreyer,
Photograph. Spezial-Geschäft.
11252 Fernruf 223.



Täglich
Prima frisches
Rind-, u. Kalb-Hammelfleisch
empfiehlt (637
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.



Payne's illustrirter
Familien-Kalender
pro 1903
statt 50 Pfg. für nur **20** Pfg.
Reicher Lesestoff.
Zu haben bei
C. L. Krüger.

Hôtel Voss.

Donnerstag, den 10. September, abends 7½ Uhr:
Großes
Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des
Kgl. Sächsischen Fuss-Art.-Reg. Nr. 12.
Entree 50 Pfg.

Wittener
Emaille-Glanzstärke
Marke „Adler"
liefert bei größter Sparsamkeit
den höchsten Glanz!
Louis Dreyer, Adler-Drogerie,
Johannisstr. 6. [10729

Borgmann's Saal.
Heute, Dienstag, den 8. Sept.:
Vorletzter
Humoristischer Abend,
Wilh. Eyle's 11307
Leipziger Sänger
mit vollst. neuem Programm.
U. a.: **Der erste Urlaub.**
Größter Schlager der Leipziger.
— Anfang 8¼ Uhr. —



Vereinigt **Waschen, Kochen** und **Dämpfen** in der **halben Zeit** mit ⅔ weniger Kraft. **Prospect gratis.**
Alleinverkauf:
Heinr. Trottmann, Witten.

Rat und Hülfe

finden Leidende **selbst** in **vorgeschrittenen Krankheitsfällen** durch den Vertreter der
Pastor Felke'schen Heilmethode
Ed. Thiel
in **Hagen Westf.**, Elberfelderstraße 98, Eingang Kölnerstraße.
Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27** (Restaurant **Weissenfeld**) regelmäßig **jeden Samstag** von 1 bis 4 Uhr nachmittags. [10998

Die am 18. August cr. gegen den Wirt **Wilhelm Dörmann** ausgesprochene Beleidigung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. [11277
Paul Schmidt.